Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. März.

Inhalt: Gedicht: Der Schatz des Schreiners. — Etwas über das Lüften der Zimmer. — Das Korsett und seine Wirkung auf die Gesundheit seiner Trägerinnen. — Regeln zur Erziehung der Kleinsten. — Neue Sterne. — Frauenrecht. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Was eine englische Kammerfrau in den vierziger Jahren verstehen mußte. — Sprechsaal. — Feuilleton: Verschlungene Fäden.
Beilage: Die Toiletten der Damen des Berliner Hofes — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Der Schatz des Schreiners.

Die Mutter spricht:
Du hast ihn gern! Daß Gott erbarm,
Der Haushalt wird wohl schmal;
Denn er hat nichts und du bist arm:
So ist es nun einmal.

Die Tochter spricht:
Und hat mein Trauter auch nicht viel,
Und ist gering sein Sold:
Der Glanz an seinem Hammerstiel
Ist mir so gut wie Gold!

Der Glückliche.
Und morgen sind wir schon ein Paar —
Wer kann wohl reicher sein!
Ein treues Herz und Augen klar:
Juchhe, die Welt ist mein!

R. M. von Stern.

Etwas über das Lüften der Zimmer.

Die Wichtigkeit der fleißigen Zimmerlüftung im Winter kann nicht genug betont und beherzigt werden, um so mehr, als die anhaltende strenge Kälte, wie solche nun schon seit vielen Wochen herrscht, die Leute in die heizbaren Räume zusammendrängt und viele darauf angewiesen sind, aus Sparsamkeitsrücksichten die künstlich erzeugte Wärme ängstlich zusammenzuhalten.

Manche Hausfrau hält sich die Ohren zu oder wendet sich unwillig ab, wenn sie das Wort „lüften" hört oder liest, und sie seufzt: „Ja, das Lüften! Gewiß möchte ich mit den Meinigen mich auch nur zu gerne in gut gelüfteten Räumen aufhalten; aber Holz und Kohle ist ohnehin kaum mehr zu beschaffen, auch wenn ich die Wärme aufs äußerste zusammenhalte und alle Fugen und Ritzen verstopfe."

Der Vorgang des Lüftens wird vielfach nicht richtig verstanden und deshalb unrichtig ausgeführt.

Das zweckmäßige Lüften besteht nicht darin, am Morgen die Fenster und Türen so lange gegeneinander offen zu halten, bis der Raum vollständig aus- und durchgekältet ist. Weit besser als ein solch brutales und anhaltendes einmaliges Lüften ist das Herstellen eines mehrmals am Tage zu bewerkstelligenden kurzen, aber energischen Durchzuges in der nachfolgenden Weise:

Man öffnet ein Fenster und läßt dies offen stehen, bis man ein zweites Fenster, wenn ein solches vorhanden, oder eine in einen schon gelüfteten Raum führende Türe geöffnet hat. In den Ecken des Zimmers, die vom Luftzug nicht betroffen werden, weht man rasch mit einem Tuche und dann schließt man Fenster und Türe. Auf diese Weise gethan, entzieht das gefürchtete Lüften die Wärme weder dem Ofen noch den Wänden oder den Möbeln. Es findet einzig und allein eine Lufterneuerung statt und die eingetretene reine Luft ist in kürzester Frist wieder erwärmt. Es ist zweckmäßig, vor dem Lüften den geheizten Ofen mit einem großen Tuche zu verhängen.

Es ist auch durchaus nicht gesagt, daß die Fenster eines tagsüber unbewohnten Schlafzimmers von Morgen bis zum Abend müssen offen bleiben. Es soll gelüftet werden — und zwar energisch — so lange das Bettzeug ausgelegt und geschüttelt, der Staub aufgenommen und abgestäubt wird. Nachher kann das Fenster so lange geschlossen bleiben, bis man sich schlafen legt, wo es dann über die Nacht nach Bedarf wieder geöffnet wird.

Wo Alte, Schwächliche und Kinder im strengen Winter in ungeheizten Räumen schlafen, da ist es sehr zu raten, die vorher gut geschüttelten, gelüfteten und wieder aufgemachten Betten mit Wärmeflaschen, Chamottesteinen oder Wärmesäckchen den ganzen Tag auf einer angenehmen Temperatur zu erhalten. Es ist dies weit zweckmäßiger, als die Gepflogenheit ist, die Wärmespender erst nachts beim Schlafengehen und dann in gefährlich heißem Zustande mit sich ins Bett zu nehmen.

Die Hausfrau, die mit Umsicht und Verständnis die Lüftung ihrer Wohnräume systematisch durchführt, thut nicht nur für sich und die Ihrigen gesundheitlich das denkbar Beste, sondern sie fördert auch das Behagen der Ihrigen und spart auch nachweisbar an Brennmaterial; denn reine Luft erwärmt sich leichter und Leute, die konstant reine Luft atmen, fühlen sich auch in mäßiger Wärme angenehm und behaglich.

Das Korsett und seine Wirkung auf die Gesundheit seiner Trägerinnen.

Schon seit Jahren figuriert dieses Thema in der Oeffentlichkeit und je nachdem wird das Korsett belächelt, verdammt oder in Schutz genommen. Belächelt wird es von den Unkundigen, von den Sorglosen und Gleichgültigen; verdammt von den Einsichtigen und Verständigen, und in Schutz genommen von den Einfältigen, von den Beschränkten und von den auf diese beiden letzteren Kategorien Spekulierenden.

Die Geschichte des Korsetts ist ein schlagender Beweis von der Unselbständigkeit und Abhängigkeit weiblichen Denkens und Thuns.

Eingepanzert und eingezwängt, keines tiefen und vollen Atemzuges fähig, ließen sich ja die Frauen jahrzehntelang von diesem Marterwerkzeug pressen, noch mehr, es wurde dasselbe ihnen unentbehrlich. Die moderne Frau fühlte sich nicht angezogen ohne das Korsett. Kein Korsett, keine Wohlanständigkeit.

Die gesunde Vernunft fragt sich: „Was vermochte wohl dem Korsett bei seinen ausgesprochenen schädlichen Wirkungen diese bevorzugte Stellung unter den Kleidungsstücken der Frauenwelt einzuräumen?" Und auf diese Frage wird ihr die deutliche, aber beschämende Antwort: „In sträflicher Geschmacksverwirrung hatten die Schriftsteller die künstlich hervorgerufene Wespentaille bei der Frau als eine fesselnde Schönheit erklärt. Da nun das Korsett dazu angethan war, eine solche Taille vorzutäuschen, so wurde es als Requisit zur vermeintlichen Schönheit, als ein unentbehrliches Toilettestück bezeichnet und als dieses geschätzt."

Diesen schweren, in der Folge trostlosen Irrtum nährte beflissen die Zunft der Schneiderinnen; denn diesen war's gar bequem, über dem festen, kaum beweglichen Stahlpanzer die modernen Kleidertaillen zu arbeiten. Das Korsett unterdrückte und beseitigte jede Eigenart, es schaffte die Schablone und nach dieser ließ sich selbst von Ungeübten fast im Schlaf arbeiten.

Die Frauen aber ließen sich diesen Zwang geduldig gefallen. Um in den Augen der Männer schön zu sein und „schlank wie ein Lilienstengel", überlieferten sie ihren Körper den Qualen des modernen Korsetts, und wenn auch die körperliche und geistige Gesundheit und Leistungsfähigkeit darunter Not litt.

Schon längst hatten vereinzelte, einsichtige Gesundheitslehrer die Schädlichkeit des Einschnürens des weiblichen Körpers durch das Korsett dargethan. Diese Stimmen verhallten aber ungehört, denn das Verlangen, sich des Korsetts zu entäußern, erschien den Frauen als ein ebenso verständnisloses, rohes und undurchführbares, als die Aufforderung, sich der zur anständigen Bedeckung nötigen Kleider zu entledigen.

Den Warnrufen zum Trotz blieb die Herrschaft des Korsetts so sehr eine von den Frauen selbst unbestrittene, daß die allgewaltige Herrscherin „Mode" ihren gläubig ergebenen Jüngerinnen schließlich das Unvernünftigste und Widersinnigste in dem Artikel Korsett zu bieten wagte. Das sogenannte Panzer-

korsett, das, nach oben direkt bis unter die Arme reichend, auch den untern Teil des Rumpfes vollständig einschloß, so daß es der Trägerin unmöglich war, sich anders als seitwärts zu beugen und das Herunterlassen zum Boden nur durch die Kniebeuge geschehen konnte; die selbständige, freie Bewegung des Rumpfes war beinahe vollständig aufgehoben.

Jetzt erst lag die Unnatur für den unbefangen Beobachtenden klar am Tage und die Zahl derjenigen, die aus sanitarischen und ästhetischen Gründen das Korsett und das damit verbundene Schnüren verurteilten und öffentlich davor warnten, vermehrte sich zusehends und es wurden, da die Frauen erklärten, ohne das Korsett nun einmal schlechterdings nicht auskommen zu können, Anstrengungen gemacht, das Korsett im hygieinischen Sinne zu verbessern, einen zweckmäßigen Ersatz dafür zu schaffen.

Als eine wesentliche Verbesserung nach dieser Richtung sind die gestrickten und daher äußerst dehnbaren Korsetts der Firma Herbschleb in Romanshorn zu bezeichnen, doch finden korpulente Damen, es biete dieses Korsett zu wenig Halt für ihre Fülle und die allzu schlanken sagen, daß es zu wenig Form verleihe.

Ein besonders glücklicher Griff war die Herstellung des Korsetts, System Schultheß, das, ganz genau der natürlichen Körperform angepaßt und eingerichtet, um bei jedem tiefern Atemzug sich zu erweitern, und durch Anbringung eines beweglichen Hüftgelenkes jede freie Körperbewegung gestattend, von den Aerzten sofort als das Beste acceptiert und bei den einsichtigen Frauen rasch beliebt wurde. Was der ganz allgemeinen Einführung dieses Musterkorsetts im Wege stand, das ist der, im Vergleiche zu den schablonen- und fabrikmäßig hergestellten, dafür geforderte hohe Preis.

Das Neueste auf dem Gebiete der Korsettfabrikation und in sanitarischer Beziehung zugleich das Beste ist der sogenannte Büstenhalter, Patent Hugo Schindler.

Das ist, wie der Name schon sagt, kein Korsett mehr, sondern eine sinnreiche und zweckmäßige Vorrichtung, um der Büste den nötigen Stützpunkt zu gewähren, die Taille vollständig zu entlasten von jedem Druck und Gewicht, und um die Achseln zu den Trägern für die gesamte Unterkleidung zu machen. Und in der That, diese gewollten Vorzüge finden sich beim Tragen des Büstenhalters vollauf bestätigt.

Es steht ganz außer Frage, daß das Tragen des gewöhnlichen, nicht aus durchbrochenen Stoffen erstellten Panzerkorsetts den weiblichen Körper erhitzen, verweichlichen und schwächen mußte. Die überkleisterten Stoffe verunmöglichten die notwendige Ausdünstung. Daraus ist die stets gehörte Klage der Frauen: „Ich friere ohne das Korsett", abzuleiten. Und es wäre auch höchst unklug, einer Frau, welcher das Tragen eines modernen Panzers zum Bedürfnis geworden ist, z. B. im strengen Winter zuzumuten, diese luftdichte Hülle plötzlich abzulegen und sie mit einem noch modernern, gesundheitlich zweckmäßigern Büstenhalter zu vertauschen. Ein anhaltendes und peinliches Frieren in der Kreuz- und Nierengegend würde sich sofort bemerkbar machen und die Folge dieses konstanten Frierens könnte eine schwere Erkrankung sein.

Als Uebergang vom, nach der Schablone und fabrikmäßig angefertigten Korsett alten Systems zum Büstenhalter würden wir das Tragen eines Korsett System Schultheß sehr empfehlen, dagegen würden wir die heranwachsenden Mädchen von Anfang an und ausschließlich nur den Büstenhalter tragen lassen. Die freie Bewegung, das ungehemmte, tiefe Atmen, die ungehinderte Ausdünstung des Rumpfes, die naturgemäße Entwicklung der inneren Organe ist ihnen damit von vornherein garantiert.

Sicher ist, daß in der „Korsettfrage" noch viel gesprochen und geschrieben werden muß, ehe die klare Vernunft und der gesunde Schönheitssinn überall Sieger bleibt; aber die trägen Massen sind nun doch in Fluß geraten, die verschiedenen Meinungen machen sich vernehmlich und seitdem der vielverdiente und vielgehörte greise Gesundheitsapostel Pfarrer Kneipp unter donnerndem Applaus gegen das „Marterwerkzeug" und den weiblichen Unverstand von der Rednerbühne herab eifert, sind dem Korsett Tausende von neuen Gegnern erwachsen und die vollständige Abschaffung dieses gesundheitswidrigen Toilettenstückes ist nur noch eine Frage der Zeit; im Princip ist es bereits gerichtet.

In der französischen Kammer wurde kürzlich eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition überreicht, in welcher die Abschaffung des Korsetts oder doch zum mindesten die Besteuerung dieses Toilettenartikels verlangt wurde.

Ein Reporter hat bei diesem Anlaß bei mehreren Aerzten Umfrage gehalten, ob das Tragen des Korsetts wirklich der Gesundheit so nachteilig sei, wie man anderseits so allgemein behaupte. Professor Dujardin Beaumetz erklärte, das Korsett sei ausgezeichnet, unentbehrlich, wenn es gut gemacht und nicht allzu eng geschnürt sei. Dr. Jullien, Chirurg des Frauengefängnisses St. Lazare, ist der entgegengesetzten Ansicht; er sagte: „Das Korsett ist immer schädlich, besonders gefährlich ist es aber während des Wachstums, da es die Entwicklung der inneren Organe wesentlich stört."

Auch sehr bekannte Pariser Damen sind um ihre Meinung in Sache des Korsetts angegangen worden. Die Schriftstellerin Gyp schrieb: „Ich bin ganz und gar gegen das Mieder. Warum? Weil ich finde, daß es abscheulich, ungesund und ungraziös ist, daß es die Taillen banal macht, daß es die Schönen verunstaltet, ohne die Häßlichen zu verschönern." Die Schauspielerin Madame Susanne Reichenberg äußerte sich folgendermaßen: „Das Korsett ist ein gewöhnliches Kleidungsstück der Frau, wie der Gürtel, die Schuhe, die Handschuhe und was weiß ich noch! Ich habe es immer getragen und mich dabei sehr wohl befunden. Warum soll dies eine geschmacklose Koketterie sein? Im übrigen vermag ich gar keine besondere Meinung darüber abzugeben; das Korsett ist für mich von so geringer Bedeutung ..... ein leichtes Toilettenstück, aus nichts gemacht, das die Taille sanft, sehr sanft zusammenschnürt." Fräulein Bartet sprach kurz und gut: „Das Korsett? Pfui! Entsetzlich!" Die Schauspielerin Jane Hading antwortete: „Eiserne Hand oder Samthandschuh — das ist das Korsett. Seit meiner amerikanischen Reise bin ich für den Unabhängigkeitskrieg." Madame Réjane, eine ausgezeichnete Künstlerin, schrieb: „In unseren Tagen — so wenig als möglich Korsett. Immer nur Bänder, welche den Rücken und die Hüften frei lassen." Madame Darlants Ansicht ist: „Pfui über den dummen Panzer der koketten Frau! Bis zum 25. Jahre kann sie auf ihn verzichten. Ich verzichte darauf und habe die köstliche kleine Brassière (Büstenhalter) adoptiert — von raffinierter Eleganz, in weißem, mit Valenciennespitzen geschmücktem Satin." Rosa Bruck schrieb: „Sie wollen meine unmaßgebliche Ansicht über das Korsett — ich bin dagegen und trage keines."

Bei Gelegenheit der genannten Petition wurde bekannt, daß die Korsettindustrie in Paris allein 98 Fabrikanten en gros, 420 Händler oder nach Maß arbeitende Fabrikanten beschäftigt, die großen Modemagazine nicht inbegriffen. Alljährlich werden etwa 8 Millionen Korsetts französischen Ursprungs und etwa 1 Million aus deutschen Fabriken zum Preise von 18—300 Fr. per Dutzend im Großhandel und zu 25—250 Fr. das Stück nach Maß verkauft. Eine Steuer auf diesen Artikel wäre demnach in finanzieller Beziehung für den Staat kein schlechtes Geschäft. Für das Volkswohl vom hygieinischen Standpunkte aus gesehen, wäre der hohen Steuereinnahme zum Trotz, die gänzliche Abschaffung jedoch weit besser.

Wir glauben kaum, daß der Staat da oder dort sich mit der Korsettfrage zu beschäftigen Anlaß nehmen wird, er müßte denn allen anderen gesundheitsschädlichen Unsinn gleichzeitig auch den Krieg erklären, z. B.: dem Tragen der engen Schuhe, den engen Hemdenkragen und gesteiften Hemdenbrüsten, sowie den Cylinderhüten der Männer. Er müßte die Cigarren besteuern und die alkoholischen Getränke; er müßte den Aufenthalt in den schlecht gelüfteten Kneipen verbieten und hundert derlei Dinge mehr.

Eine solche Bevormundung wäre aber ein trauriges Armutszeugnis für ein Volk. Denn sicher wird die in Sache der vernünftigen Gesundheitspflege stets einsichtiger und selbständiger werdende Frauenwelt aus eigener Initiative so weit kommen, aus eigener Einsicht und eigenem Willen das zu thun, was Vernunft und gute Sitte von ihr verlangt. Alle Anzeichen sprechen von einem in voller Aktion sich befindlichen Reifeprozeß.

Möge er in nicht allzu langer Frist endgültig zum Austrag kommen.

Regeln zur Erziehung der Kleinsten.

1. Kinder ahmen alles nach, was sie sehen; sorge deshalb, daß das Kind nur Gutes sieht und hört. Laß es nur mit wohlerzogenen Kindern umgehen. Laß es nicht allein auf der Straße umherlaufen; wenigstens mußt du stets wissen, wo dein Kind ist. — 2. Sei immer freundlich gegen die Kleinen in Thaten, Worten und Mienen.. Leite sie mit Liebe und Freundlichkeit und suche dir nicht durch strengen Befehl Gehorsam zu schaffen. — 3. Strafe das Kind nicht im Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. — 4. Laß das Kind nicht deine üble Laune entgelten. — 5. Behüte seine Seele vor Furcht, Angst und Schrecken, sei es durch Drohung oder Gespenstergeschichten. — 6. Erlaube nicht, daß ein Kind von anderen beleidigt oder ausgelacht oder verspottet werde. Am wenigsten darfst du dies selbst thun. — Lasse das Kind nie einen Augenblick müßig, sondern beschäftige es abwechselnd mit Lernen, Spielen und Arbeiten. — 8. Störe es nicht in seiner Fröhlichkeit, wenn es nichts der Gesundheit Schädliches oder Ungeschicktes vornimmt. — 9. Zwinge das Kind nicht, eine Beschäftigung fortzusetzen, wenn es derselben müde ist. (Dies ist aber nur bei den kleinen Kindern zu beobachten; größere Kinder müssen an Ausdauer gewöhnt werden.) — 10. Gib ihm keine andere Beschäftigung, so lange es noch Vergnügen findet an der, welche es gerade vornimmt. — 11. Zeige keine Geringschätzung bei den Spielen der Kinder, wenn dir auch das, was sie sich ausgedacht, albern erscheint. — 12. Erheitere das Kind oft durch Vorsingen einfacher Kinderlieder, Erzählungen kurzer, seinem Verständnis angemessener Geschichten und lasse dir nacherzählen und nachsingen. Erzähle ihm von guten Kindern. Lasse es jede Geschichte wiedererzählen. — 13. Sprich ihm in gutem Deutsch vor, aber tadle es nicht zu streng wegen der Fehler gegen die richtige Aussprache; laß es sich immer ungehindert und freimütig aussprechen. Wenn ein Laut, ein Wort, ein Satz nicht richtig ist, so sprich ihm nicht stotternd nach, sprich ihm richtig vor. — 14. Wenn es dich etwas fragt, was es gerne wissen möchte, so sage ihm, was du von der Sache weißt und was ihm zu wissen gut ist; durch Fragen wird es klug. Lache es nie darüber aus, daß es etwas nicht weiß. — 15. Heiße es nicht stille sein, wenn es nichts Schlechtes und Ungezogenes spricht. — 16. Laß es nie Fluchen oder Schimpfen von dir hören. Dulde durchaus nicht, daß es Schimpfworte in den Mund nimmt. — 17. Mache ihm nicht gleich alles vor, lasse es sich recht besinnen, wie man etwas machen könne. Laß es sich recht bemühen, beim Spiel selbst etwas zu erfinden, und hilf ihm dann und wann nach, wenn es nicht darauf kommen kann. — 18. Die Spielsachen, die sich das Kind selbst macht, sind ihm die liebsten und daher auch die besten. Darum leite es an, sich selbst Spielsachen zu machen, tadle sie nicht, so lange es Freude daran hat, seien sie auch unvollkommen und häßlich, wenn sie nur das Kind erfreuen. — 19. Lasse ihm sein Spielzeug so lange, bis es müde ist, damit zu spielen, dann gib ihm etwas anderes. — 20. Gib ihm nicht zu viel Spielzeug. — 21. Nimm ihm nicht wieder ab, was du ihm geschenkt hast. — 22. Erlaube ihm nicht, einem andern Kinde etwas zu nehmen oder zu verderben. — 23. Erlaube ihm nicht, Tiere zu plagen oder zu quälen, z. B. Mücken zu fangen. — 24. Verbiete ihm nicht zu viel, nur das, was ihm oder anderen schadet. — 25. Was du ihm versprochen hast, das halte ihm auch. Was du nicht halten willst oder kannst, versprich ihm nicht. Wenn aber das Kind etwas verspricht, so mußt du es auch beim Wort halten. — 26. Wenn du dem Kinde einmal etwas verweigert hast, so darfst du es ihm nicht hinterher geben.

Neue Sterne.

Wir meldeten bereits von den Erfolgen des musikkundigen, jugendlichen Schwesternkleeblattes: **Frl. Wally, Frl. Charlotte** und **Elsa Ruegger.** Diese jungen Künstlerinnen haben nun auch in St. Gallen konzertiert und zwar mit demselben glänzenden Erfolge. Ueber die künstlerische Begabung der „neuen Sterne" herrscht bei den Kunstverständigen nur **eine** Stimme, die Stimme hoher Anerkennung und Befriedigung, die von den sich weiter Entwickelnden für die Zukunft das Höchste erwartet. Was die Erscheinung des so auffallend talentierten Schwesterntrio besonders sympathisch und bemerkenswert macht, das ist die Wesenheit von jeder einzelnen als — im angenehmen Gegensatz zu den frühreifen Wunderkindern — einfache, natürlich gebliebene junge Mädchen. Das ist's auch, was einen vollen und ungeteilten Genuß ermöglicht. — Unter dem Banne dieses angenehmen Eindrucks scheint denn auch jedermann zu stehen. Davon gibt ein Artikel im „Bund" Zeugnis, den zu reproduzieren wir uns nicht versagen können:

„Nicht umsonst ist Bern Bundesstadt; der patriotische Herzschlag für alles Schweizerische ist hier ein besonders kräftiger. Das liebe künstlerische Trifolium aus Luzern hat daher nicht bloß als Edelgewächs überhaupt, sondern auch als schweizerisches Eigengewächs in der Konzertmatinee des 24. Februar einen so großen Erfolg davongetragen. Wir sahen auf einer der Galerien einen alten Weißbart, den wir noch in keinem Konzert jemals bemerkten, so ein rechtes Altbernergesicht, wie aus dem Rahmen eines Murtenschlachtbildes herausgeschnitten. Wie glänzten dem noch rüstigen Alten die Augen, wenn seine mächtigen Hände Beifall klatschten!

„Und doch müssen wir auch wieder zugeben: wenn diese drei Schwestern nun Mädchen irgend einer wildfremden Nationalität wären — sie würden auch in diesem Falle die Gunst unseres Publikums im Sturm erobert haben. Elsa besonders — wer könnte ihr widerstehn? Elsa ist ein Schatz! So darf man jetzt noch von der Dreizehnjährigen sprechen; in ein paar Jahren wird man ein so familiäres und angenehm doppelsinniges Wort

schon vermeiden müssen. Aber wirklich — ein bezaubernides Kind! In ihrem Blick und ganzen Wesen ist etwas verschleiert Ahnungsvolles, das über die schöne Gegenwart hinaus in eine noch schönere Zukunft weist. Echte Poesie ist schon jetzt in ihrem Spiel und — wohl gemerkt! — ohne einen Beisatz nervöser Ueberreiztheit, die einem so oft die Freude an sogenannten Wunderkindern verdirbt. Ich machte mir das Vergnügen, die jungen Virtuosinnen im Künstlerzimmer persönlich zu begrüßen. Wie natürlich und ruhig und gescheit war alles, was Elsa zur Unterhaltung beitrug; von Aufgeregtheit, gar von Zittern u. dgl., da sie doch kurz vorher das schwere Bravourstück mit Doppelgriffen aus dem Goltermannschen A-moll-Konzert vorgetragen hatte, war ihr absolut nichts anzumerken. Gemütlich und stillvergnügt saß sie neben ihrer blonden Mama, die den Eindruck macht, eine treue Wächterin ihrer Kinder besonders auch in sanitarischer Hinsicht zu sein. Wenn diese Zeilen unseren Lesern zu Gesicht kommen, hat diese erste Konzerttournee der Schwestern bereits ihr Ende erreicht und sie sind alle wieder in Brüssel, wo weiter studiert wird. (Nur zum 26. März kommt Elsa nach Zürich, um dort in einem der unter Hegars Leitung stehenden Abonnementskonzerte zu spielen.) Diese paar Konzerte in schweizerischen Städten waren also nichts anderes, als ein begrüßendes Sichvorstellen der jungen Landskraft vor ihren Landsleuten. Nachdem diese Mädchen in den Brüsseler Konservatoriumskonzerten sich so ausgezeichnet hatten, daß ihr Ruf ins Vaterland drang, mußten sie doch zu Hause zeigen, daß wirklich etwas an ihnen sei. Und nun machen sie in der That das Sprichwort von geringer Geltung des Propheten im Vaterlande glänzend zu Schanden. Es gilt das nicht bloß von Elsa, auch von Frl. Wally der Pianistin edeln, zarten Anschlags und sicherer Technik, und von Frl. Charlotte, der Violinistin, in deren vortrefflichem Spiel jene künstlerische Reife, dramatische Leidenschaft und hinreißende Kraft ist, die bei der jüngsten Schwester natürlich noch nicht vorhanden sein darf.

„Es fehlt uns nach dieser allgemeinen Charakterisierung der Raum, die einzelnen Nummern des Programms zu besprechen. Wir wollen nur noch bemerken, daß das Zusammenspiel der drei Schwestern im Rubinsteinschen Trio bewies, wie sehr man sich irren würde, sie als bloße Virtuosinnen aufzufassen; sie sind echte Musikerinnen. In diesem Urteil darf uns der etwas empfindliche Mangel edler, gehaltvoller deutscher Kammermusik im Programm nicht irre machen; es war ein echtes Brüsseler Konservatoriumsprogramm mit sehr wirkungsvollen Konzertstücken. Wenn die drei Fräulein dereinst deutsche Lande als Konzertgeberinnen durchziehen werden, dann werden schon Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms und Dvorak an ihren Programmen den Anteil gewinnen, der solchen Konzerten erst die volle Weihe gibt. Und nun — viel Glück ihr flügge gewordenen Künstlerinnen! Euer erster Ausflug war ein guter; mögen Euch die Schwingen immer höher tragen. Und dem Schatzkind Elsa habt besonders Sorg'!"

Frauenrecht.

Der zürcherische Kantonsrat hat eine Eingabe des Vereins „Frauenbildungsreform" betreffend Advokatur für juristisch gebildete Frauen und Zusammenstellung der Gerichte aus Männern **und Frauen** für Ehescheidungsprozesse dem Regierungsrat überwiesen.

Weibliche Fortbildung.

Der Vorstand des schweiz. Turnlehrervereins beschloß, auf den nächsten Herbst einen Mädchenturnlehrerkurs von 3 Wochen in Neuenburg zu veranstalten.

In freundlicher Berichtigung unserer Notiz in letzter Nummer wird uns mitgeteilt, daß sich in Genf während des Wintersemesters 1894—95 nicht 88, sondern 130 weibliche Studierende befinden. 61 Damen besuchen die Universität als Auditorinnen. Von den 130 Studierenden gehören 2 oder 3 der schweizerischen Nationalität an, die anderen sind Ausländerinnen. Von den 61 Auditorinnen sind 20 Schweizerinnen, die übrigen sind Ausländerinnen.

Was Frauen thun.

Frl. Johanna Broder, zum „Hirschen", in Sargans hat 8000 Fr. zur Stiftung eines Freibettes im St. Galler Kantonsspital vergabt.

Eine den höchsten Wiener Kreisen angehörige Dame bestimmte 10,000 Gulden für Payers Nordpolexpedition.

Eine 19jährige Tochter in Neuenstadt glaubte den durch Verschütten von Petrol im Keller entstandenen unangenehmen Geruch mit Feuer vertreiben zu können. Als sie zu diesem Zwecke ein Streichholz anzündete, fing das am Boden verschüttete Petrol Feuer, welches sich sofort im Magazine verbreitete. Durch rasche Hülfe konnte größerer Schaden verhütet werden.

Die 70jährige Margarete Duc, die 50 Jahre lang im Dienste der gleichen Familie gestanden war, ist kürzlich in Misst, Kt. Waadt, gestorben. Ehre dem Andenken der Wackern!

Seit einigen Jahren existiert in Kuttwil ein z'emlich zahlreicher Frauenverein, der sich zum Ziele setzt, das Los armer, hülfsbedürftiger einzelstehender Personen und Familien nach Kräften zu erleichtern. An circa 30 gemeinsamen Arbeitsabenden werden sehr dauerhafte, solide und zweckmäßige Stoffe zu verschiedenen Kleidungsstücken, Bettzeug u. dgl. verarbeitet, um mit diesen, namentlich in der kalten Jahreszeit, die Not der Armen zu lindern und die Herzen der Dürftigen zu erfreuen.

Was eine englische Kammerfrau in den vierziger Jahren verstehen mußte.

Aus den Briefen einer Oesterreicherin, die in den vierziger Jahren bei einer Herrschaft in London Kammerfrau war, ist nachfolgender Passus entnommen: „Man verlangt viel von uns; wir müssen sehr exakt sein, denn die Damen kleiden sich während der Saison wenigstens fünfmal täglich um. Man fordert von uns, daß wir feine Manieren haben, daß wir nicht älter als 35 Jahre und daß wir immer bei guter Laune sind, obwohl wir ganze Wochen hindurch bis vier Uhr wachen müssen. Wir müssen schneidern, die neuen Nähmaschinen gebrauchen, für den Abend, für den Hof und für den Spazierritt koiffieren, gut plätten, lesen, schreiben und besonders rechnen können. Oft hat man mich, wenn ich eine Stelle suchte, gefragt, ob ich gereist und ob ich französisch und deutsch spreche. — Neuerdings gibt es auch noch eine besondere Funktion für Kammerfrauen, sie sollen sogar in Pastell malen können, wenn auch nicht nach, doch auf der Natur, das heißt sie muß alle Verschönerungsmittel der Malerei anwenden können: Rot auf die Wangen, Antimon für die Augenlider, Pastell für die Augenbrauen, Belladonna, das man ins Auge einführt, um die Pupille zu vergrößern, Blau, um auf die Schläfen Adern zu malen, ätzende Farben, um den Haaren die natürliche Farbe zu nehmen und ihnen den rotbraunen Ton zu geben, der modern ist."

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2846: Wäre vielleicht jemand unter den verehrlichen Leserinnen der „Frauen-Zeitung" im Falle, einer jungen Tochter aus guter Familie eine Stelle zu verschaffen? Dieselbe spricht drei Sprachen. Sie wäre hauptsächlich geneigt, sich als Reisebegleiterin engagieren zu lassen, auch zu einer Kranken oder zu Kindern, in ein feines Haus, in welcher Eigenschaft sie auch schon im Auslande gedient hat. Für gefl. Antwort dankt zum voraus Eine treue Abonnentin.

Frage 2847: Wer ist so freundlich, mir einige gute Institute zu bezeichnen, wo Unterricht erteilt wird im Kochen, Backen, Waschen, Glätten, Nähen und Zuschneiden, kurz gesagt, wo junge Töchter die gesamte hauswirtschaftliche Bildung erhalten können? Zum voraus besten Dank. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 2848: Könnte mir vielleicht eine verehrte Mitabonnentin sagen, ob in der Schweiz eine Fabrik besteht, wo Teppiche u. dgl. aus alten Kleidungsstücken verfertigt werden? Besten Dank zum voraus. Abonnentin in Z.

Frage 2849: Könnte mir eine verehrte Mitleserin eine franz. Pension empfehlen, in welcher ein junges Mädchen gut aufgehoben ist und wo der Pensionspreis 800 Fr. nicht übersteigt? Um gütige Auskunft bittet und dankt im voraus Eine ratlose Mutter.

Frage 2850: Meine Nichte, die auf Ostern konfirmiert wird, möchte gerne als Volontärin in die französische Schweiz gehen. Sie hat gute Schulen besucht, spricht deutsch, französisch und etwas englisch und ist in Handarbeiten gut bewandert. Gerne würde sie in ein Post- oder Handelsbureau gehen oder in einen Laden, um die Buchführung zu erlernen. Könnte mir eine freundliche Leserin Rat erteilen, wo die Tochter zu placieren wäre? Herzlich dankbar Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Frage 2851: Worin bestehen die Vorzüge des Waschapparates von Lavater-Butte? Ist derselbe auch da mit Vorteil zu gebrauchen, wo weder Waschhaus noch Waschküche zur Verfügung stehen und die Wäsche deshalb im Freien oder in der räumlich ziemlich beschränkten Küche besorgt werden und wo die Wäsche größtenteils der Waschfrau allein überlassen werden muß? Ließe sich vielleicht ein transportabler Waschherd besser verwenden? Für gütigen Rat ist herzlich dankbar A. B. in A.

Frage 2852: Wäre es vielleicht einer werten Mitabonnentin dieses Blattes möglich, einer Tochter gesetzten Alters zu einer Stelle zu verhelfen, sei es auf einem Bureau, an einem Kurort oder in einem Geschäft? Familienanschluß wäre sehr erwünscht. Für freundliche Mitteilung dankt bestens Abonnentin in L.

Frage 2853: Wie muß man verfahren, um die weißen tannenen Fußböden braun zu halten, damit sie sich nachher mit Wasser aufwaschen lassen, statt gewichst zu werden? Besten Dank zum voraus. J. B.

Antworten.

Auf Frage 2822: Wenn man dürre Zwetschgen einige Stunden vor deren Gebrauch mit heißem Wasser übergießt (selbstverständlich, nachdem sie vorher gewaschen wurden) und dann in einer Schüssel in den Ofen oder Bratofen stellt, wo sie warm bleiben, ohne ins Sieden zu kommen, so werden sie viel weicher, milder, dem Magen zuträglicher, als wenn man sie kocht. Den Zucker fügt man erst vor dem Genusse bei. Zwetschgen bedürfen bei dieser Zubereitung weniger Zucker und sind wohl gerade deshalb leichter verdaulich. Morgens eine halbe Stunde vor dem Frühstück 5—6 Stück davon mit einer halben Tasse Brühe genossen, wirken sie vorzüglich und viel zuverlässiger auf den Stuhlgang, als gekochte Zwetschgen.

Auf Frage 2823: Ich litt sehr an Bleichsucht und war recht nervös dabei, so daß ich mich verpflichtet fühlte, die Anfrage eines mir sehr lieben Bewerbers um meine Hand wiederholt abzulehnen. Der von dem Abgewiesenen ins Vertrauen gezogene Arzt erklärte meine Bedenken für grundlos und er garantierte mir ein fröhliches Aufleben meiner Gesundheit. Seine Voraussage hat sich glänzend bewahrheitet. Mein Befinden hat sich damals rasch und dauernd verbessert und wir besitzen auch drei blühende, kräftige Kinder. Junge Frau in M.

Auf Frage 2823: Wenn der Bewerber Ihrer Frl. Tochter ein rechter, braver Mann mit gesicherter Existenz ist, und die Obliegenheiten der jungen Frau nicht allzu schwere sind, dann dürfen Sie die Tochter mit Beruhigung in den Ehestand treten lassen. Schreiberin war ebenfalls hochgradig bleichsüchtig, bei gutem Körper, ist nun aber seit 5 Jahren glückliche Gattin und Mutter zweier Kinder und ist seitdem ganz gesund im Gegenteil von früher. Mehr auf besondern Wunsch brieflich. Lina H.

Auf Frage 2823: Von jeher hat man Heiraten als das beste Mittel gegen Bleichsucht betrachtet und nur bedauert, daß dasselbe nicht immer angewendet werden kann. Im einzelnen Falle möge der Hausarzt entscheiden. Fr. M. in Basel.

Auf Frage 2825: Ein einfaches und probates Mittel gegen Grörne ist die Pinselung mit einer Mischung von Steinöl und Kampferspiritus zu gleichen Teilen. Die Flüssigkeit muß vor dem Gebrauch gut durchgeschüttelt werden. J. T.

Auf Frage 2826: Das Wirksamste in solchem Falle wird sein, wenn Sie auch einmal etwas entlehnen und zwar gleich das erste Mal etwas, das verblüffen muß und kaum gegeben werden kann und deshalb abgeschlagen werden muß. Dies wird dem weitern Entlehnen bei Ihnen Halt gebieten. Im übrigen hat dieses Entlehnen der Frauen untereinander höchst selten den Beifall der Hausväter. Man hilft ja gegenseitig in Notfällen gerne aus, aber es soll keine Gewohnheit daraus gemacht werden. Ein fleißiger Leser dieses Blattes.

Auf Frage 2828: Verfälschter Honig zeigt einen trüben Niederschlag, wenn eine Probe davon mit der doppelten Menge Spiritus tüchtig durchgeschüttelt wird. Reeller, unverfälschter Honig löst sich in Spiritus vollständig auf. A. H. Ch.

Auf Frage 2829: Die eingegangenen Offerten sind prompt übermittelt worden. — Laut Zuschrift ist die Frage bereits erledigt.

Auf Frage 2830: Wenn die Eltern der Auserwählten Ihres Sohnes diesem selbst und Ihrem Geschäfte Vertrauen entgegenbringen, so machen sie vielleicht für die Tochter eine Einlage ins Geschäft, damit es erweitert werden kann, so daß es im stande ist, zwei bescheidene Familien zu ernähren. Leo G. in Z.

Auf Frage 2830: Läßt sich das väterliche Geschäft nicht so erweitern, daß zwei Haushaltungen gut daraus leben können, so werde dasselbe von Mutter und jüngster Tochter weiter betrieben; letztere kann es dann später einmal allein übernehmen. Der Sohn aber gründe ein neues Geschäft oder trete als Angestellter in ein solches ein. Fr. M. in Basel.

Auf Frage 2831: Wenn Sie in den Hausstand Ihrer Schwiegermutter eingetreten sind und diese jetzt noch die verantwortliche Leiterin desselben ist, so sind Sie entlastet und das um so mehr, als Sie Ihre persönlichen Bedürfnisse auf das Notwendigste beschränken. B. C.

Auf Frage 2831: Mit Ahnungen sich zu plagen, hat keinen Zweck. In geordnetem Haushalt sollen Einnahmen oder Geschäftsgewinn und Ausgaben genau aufgeschrieben und jährlich einander gegenüber gestellt werden. Die Frau hat ein Recht darauf, diese Zahlen zu kennen, weil das Vermögen ihr und ihrem Manne gemeinschaftlich gehört. Auf diese Art wird Klarheit geschaffen und sowohl der Verschwendung gewehrt, wie allzu große Aengstlichkeit bei Berechnung der Ausgaben beruhigt. Fr. M. in Basel.

Auf Frage 2832: Wenn im Verlaufe von zwei vollen Jahren sich noch keine Spur von wieder keimendem Haarwuchs gezeigt hat, so darf angenommen werden, daß die Brandwunde tief genug gegangen ist, um den Keimboden der Haare zu beschädigen. In diesem Falle hilft kein Mittel. B.

Auf Frage 2833: Gegen Flechten gibt es als einfaches und bestes Mittel normegischen Teer, welcher in jeder guten Droguerie erhältlich ist (nicht aber in den Apotheken, da demselben andere chemische Substanzen beigefügt, und somit zu arg verdünnt, nicht die Wirkungskraft besitzt). Derselbe wird vermittelst eines saubern Pinsels oder einer Hühnerfeder auf die Flechten gestrichen, und zwar wird diese Prozedur zweimal des Tages gemacht. Die Kleine, dabei sehr sauber gehalten, wird in 8—10 Tagen geheilt sein. Meine zwei Geschwister wurden solcherweise kuriert. Zur Heilung genügt Ihnen für 30 Rp. Norwegischer, gereinigter Teer eignet sich auch gut bei Brustleiden.

Auf Frage 2835: Wir hatten ein dreijähriges Kind mit entsetzlichem Ausschlag, wir hatten vielerlei erfolglos probiert; das Kind hatte sehr zu leiden und war immer der gleiche Zustand. Da bekam durch Zufall Herr Dr. med. Böhni in Stein a. Rh. das Töchterlein zu Gesicht und machte uns hierüber bittere Vorwürfe, heilte dann aber dasselbe in wenigen Tagen vollständig. Das Kind ist nunmehr 10 Jahre alt und seither stets gesund. J. H.

Auf Frage 2836: Die Tageslichtreflektoren sind eine sehr praktische Neuerung, welche auch den finstersten Raum zu jedem Gebrauch genug erhellen. Die Einführung ist nicht kostspielig. Pötko, Schlosser, rue rossi 12 in Genf liefert Ihnen dieselben zu Fabrikpreisen. Diese Firma ist auch Vertreterin für die Schweiz. Dieselbe hat in Genf, Lausanne u. s. w. geliefert, überall zu bester Zufriedenheit. Wenden Sie sich brieflich an dieselbe, wo Sie jede gewünschte Auskunft erhalten werden. Abonnent in Genf.

Auf Frage 2839: Das Federvieh darf nicht mit schmutzigem Federkleid gerupft werden. Gänse und Enten müssen sich vorher gründlich ausbaden und dann in einem warmen, dick ausgestreuten Stalle trocknen, ehe sie gerupft oder geschlachtet werden. Sie müssen sorgfältig, in geschlachtetem Zustand noch warm gerupft werden, damit keine Haut an den Federkielen hängen bleibt. Beim Sortieren der Federn müssen die unansehnlichen und die unreifen mit dicken Kielen ausgeschieden werden; denn diese befördern die Motten. Die guten Federn werden in reine Musselinsäckchen gepackt und fleißig gesonnt und

geklopft, um Staub und Ausdunstung zu entfernen. Um ganz sicher zu sein, kann man die Federn in Seifwasser mit Boraxzugabe waschen, worauf sie in einigen reinen Wassern durchgedrückt und gerührt und schließlich getrocknet werden. Nachher in Säckchen an staubfreiem Orte aufbewahrt, ergeben solche Federn durchaus staubfreie Betten. R.

Auf Frage 2841: Eingegangenes ist der geehrten Fragestellerin sofort übermittelt worden.

Auf Frage 2843: Halten Sie sich Kontrollbüchlein, worein Ihre Lieferanten die bezahlten Bezüge fortlaufend notieren. R.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Goetzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

Niemals war es einem Menschen eingefallen, Susan Montgomery schön zu nennen, ebensowenig aber hätte sich irgend jemand, den das Geschick in das Bereich ihrer freundlichen Augen und melodischen Stimme geführt, dem Zauber der herzgewinnenden jungen Fee im blauen Leinwandkleide zu entziehen vermocht! Susans schöne gesunde Seele sprach aus jedem Zuge ihres rosigen Gesichts und ließ übersehen, daß dasselbe weder einen kleinen Mund, noch eine klassisch geformte Nase aufzuweisen hatte, daß seine Stirn nach den Regeln der Schönheit ein wenig zu niedrig geraten war. Vanquish hatte seine Freundin mit all diesen kleinen Eigentümlichkeiten wiedergegeben, aber er hatte auch die Seele, welche ihre Züge verklärte und durchgeistigte, wunderbar gut festzuhalten gewußt. In Susans großen, träumerisch in die Ferne gerichteten Augen lag eine Welt von Sehnsucht und Erwartung, ein kindlich hoffnungsvoller, zuversichtlicher Ausdruck zugleich, der zu der unbekannten Zukunft sagte: „Ich weiß zwar nicht, was Du mir bringen wirst, aber ich vertraue Dir!" Ein Hauch von Frieden und Harmonie, etwas wie Festtagsstimmung lag über der Gestalt des träumenden Mädchens, auf dessen Haupt sich die Epheuranken niederneigten, — der Baronet konnte sich nicht satt daran sehen.

„Lieutenant Montgomerys Schwester! das sagt wenig!" erwiderte er etwas ungeduldig, nachdem der Maler seine Erklärung abgegeben. „Seien Sie nicht so zugeknöpft, Vanquish. Sie sehen doch, daß es mich interessiert, etwas mehr von ihr zu hören."

„Ich weiß wahrlich nichts weiter zu sagen, Sir Rupert, Susan Montgomery und ihr Leben bieten keinen Stoff für kurzweilige Erzählungen. Die Kleidungsstücke wilder Buben ausbessernd, billige Suppen für deren immer hungrige Magen herstellend, eine leidende Mutter pflegend und erheiternd, im Zwielicht bisweilen von den Heldengestalten der Dichtung träumend, welche sie in den seltenen Ruhestunden mit der Andacht und dem gläubigen Enthusiasmus eines reinen Kindergemüts in sich aufnimmt — so lebt Susan in Rotton-Row dahin."

„Wollen Sie mir das Bild überlassen, Vanquish?"

„Ich will es Ihnen schenken, Sir Rupert — ich bin froh, daß sich etwas innerhalb des Umkreises dieser Erdkugel befindet, was Ihnen besitzenswert erscheint. Möchten Sie sich aber nicht noch einige andere Skizzenblätter aus meiner Mappe erwählen? Ich glaube, es befinden sich mehrere schöne Studienköpfe darunter."

„Später vielleicht — nach dem Souper. Für jetzt füllt mich das kleine Bild völlig aus. Wie alt, sagten Sie, sei diese Susan Montgomery?"

„Ich erwähnte Ihres Alters bisher gar nicht, Sir Rupert; da es Sie aber interessiert, so ist es mir angenehm, Ihnen mitteilen zu können, daß sie am 3. Juni, also in zwanzig Tagen, ihren 18. Geburtstag feiert."

„So, so . . . . Nun erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, Mrs. Laughton zu schellen, Vanquish. Sie soll Licht bringen."

„Wünschen Sie, daß ich mich entferne, Sir Rupert? Die Stunde, in welcher Sie sonst allein zu sein lieben, ist da."

„Heute fühle ich mich wunderbar stark. Es muß wohl Ihre anregende Gegenwart sein, die meinem Körper einen Teil seiner frühern Spannkraft zurückgibt, gleichwie sie den Geist an Elasticität gewinnen läßt. Stecken Sie sich eine Cigarre an und erzählen mir ein wenig aus Ihrer Vergangenheit, Vanquish, wenn es Ihnen nicht lästig fällt."

Mrs. Laughton schien sehr überrascht, ihren Herrn zu so vorgerückter Stunde noch in lebhafter Unterhaltung mit seinem Gaste zu finden. „Es ist acht Uhr vorbei, Sir," sagte sie, die Lampe ziemlich geräuschvoll auf den Tisch stellend.

„Schon recht, ich bin heute noch gar nicht müde, Laughton," entgegnete der Baronet gut gelaunt, „und gedenke sogar das Souper mit Mr. Vanquish einzunehmen."

Die Augen der Frau schillerten grünlich, wie die einer Katze im Lampenlicht. „Aber die Nacht, Sir?" sagte sie mahnend.

„Ich hoffe zuversichtlich, diese Nacht gut zu schlafen, Laughton. Machen Sie sich keine unnötigen Sorgen."

„Natürlich nicht, Sir, ich bin es zufrieden," entgegnete Mrs. Laughton ein wenig spitz. „Soll auch jenes Fenster offen bleiben?"

„Ja. Ich finde, daß die Luft mich erfrischt." Der Baronet sprach entschiedener, als es sonst seine Art war; Mrs. Laughton entgegnete nichts mehr, sondern verließ nach einem schnellen feindlichen Blicke zu dem Maler hinüber mit hocherhobenem Haupte das Zimmer. — —

Mr. Vanquish an Lady Evan Ramson:

„Sie haben Ihren Bruder wieder gewonnen, Mylady! Das ist die Quintessenz meines Briefes, daher beginne ich ihn damit. Eine ausführliche Wiedergabe des Vorgegangenen verspare ich mir bis zu meiner Rückkehr nach London, welche in wenigen Tagen erfolgen wird. Genug, daß der Bann gebrochen, daß die Brücke von Ihrem zu seinem Herzen geschlagen ist! Alles andere wird sich verhältnismäßig leicht machen. — Anfangs schien der Plan, welchen wir auf Ihrem Bilde erbaut, fehlschlagen zu wollen, aber es zeigte sich bald, daß der Zufall, den ich für einen ungünstigen zu halten geneigt war, uns wirkungsvoll in die Hände arbeitete. Sir Rupert war durch den Umstand, daß er durch ein von mir absichtslos unter die Blätter geschobenes Porträt von plötzlichem Interesse für eine unbekannte Person ergriffen wurde, aus der Lethargie aufgerüttelt, welche unsern Erfolg zumeist in Frage stellte. Er ward teilnehmender, lebendiger, und als die Stunde kam, wo Ihr Bild in seine Hände gelangte, war der Boden schon bereitet, aus welchem frische, junge Liebesblüten keimen sollten! — Sir Rupert ist wie verwandelt, Mylady! Sehr zum Aerger des Mr. Thomas und der Mrs. Maria Laughton, welchen, wie mir scheint, mehr an dem ihnen zugesicherten Erbteile, als an Leben und Gesundheit ihres Herrn gelegen ist. Wie mir scheint, sage ich, Beweise fehlen. — Nun, Sir Rupert hat mir — vor Ihrem und noch einem andern Bilde sitzend — aus freiem Antriebe die traurige Familiengeschichte erzählt, deren Opfer Sie beinahe beide geworden wären. Er hat auch seine Reue und seine Schuld mit großherzigem Freimute bekannt. Aber in dieser Geschichte ist etwas, was ich nicht verstehe, Mylady. Sir Rupert spricht von Briefen, welche er Ihnen, um eine Versöhnung anzubahnen, geschrieben haben will, ohne jemals eine Antwort darauf erhalten zu haben. ‚Ich schrieb im Zeitraume mehrerer Jahre mindestens viermal an Lady Ramson, sagte er, legte offen den Zustand meines Gemütes dar und bat sie, Geschehenes vergeben und vergessen sein zu lassen und an den Ort zurückzukehren, der ihr wie mir gehöre. Aber sie würdigte mich keiner Entgegnung und das ist es, Mr. Vanquish, was meinen Gram so bitter und hoffnungslos machte, was schließlich meine Energie brach, mich auch körperlich elend werden und in Apathie versinken ließ, welcher ohne Ihr Dazwischentreten der Anfang vom Ende gewesen, das heißt, erst mit meinem Leben von mir gewichen wäre.'

„Wie steht es nun mit diesen Briefen, Mylady? Sie sagten mir nichts davon. Es ist aber von Wichtigkeit, daß diese Sache klargelegt wird, bevor ich Cedar-House verlasse. Bitte also um eine umgehende Antwort. Stets der Ihrige

Hardy Vanquish."

Zu des Malers großem Befremden verging Tag um Tag, ohne die erbetene Antwort von der Lady zu bringen; am fünften Abend entschloß er sich nach abermaliger vergeblicher Revision der Posttasche, welche Mrs. Laughton bereitwilligst herbeibrachte, eine zweite Epistel an seine saumselige Korrespondentin abzusenden — und suchte nach Vollendung derselben seinen kleinen Boten, um denselben gewohnheitsgemäß damit zur Station zu schicken. Aber der schwarzäugige Jacky war heute nirgends zu erblicken. Nachdem Hardy Vanquish vergeblich die Ställe durchspäht und eine Weile im Hofe gewartet hatte, stand er im Begriffe, sich selbst auf den Weg zur Station zu begeben, als ein leises, geheimnisvolles Pfeifen seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es kam aus der Krone eines alten verwitterten Kastanienbaumes, der hart an der Hofmauer stand, seine mächtigen Aeste weit darüber hinausbreitend. Dieser Baum, der einzige im Hofe, hatte bislang nur vorüberreisenden Vögeln als Hotel garni gedient, heute abend logierte aber ein besonderer Gast in seinem geräumigen Geäst.

„Pst! Ich bin hier, Euer Gnaden! Ich bin's, der Jacky!" tönte es halblaut und vorsichtig herab, als Vanquish nahe herangekommen. Unwillig blickte er in das lächelnde Antlitz des Knaben empor.

„Was soll dieses Versteckspielen? Komm schnell herab, mein Brief verträgt keinen Aufschub."

„Ich darf nicht auf den Hof kommen, Euer Gnaden, — sie, Mrs. Laughton, hat es verboten und wird mich schlagen lassen, wenn ich es trotzdem versuche. Sie sagte es mir gestern selbst. Da habe ich nun Euer Gnaden zuliebe auf diesem Baume Quartier genommen, wo mich niemand entdeckt — und werde hier allabendlich für Aufträge bereit sein."

„Aus welchem Grunde untersagte Dir Mrs. Laughton das Betreten des Hofes, Jacky?" fragte der Maler.

„Ich weiß es nicht, Euer Gnaden; ich habe nichts gethan, aber sie hat mich einen Bettler und Tagedieb geheißen, der da suche, wo etwas zu stehlen sei. Denken Euer Gnaden auch so von mir?"

„Nein. Ich glaube, daß Du ein ehrlicher Junge bist, Jacky, der auch die Arbeit noch lieben lernen wird, wenn er etwas älter und verständiger geworden."

In den hellen, schwarzen Augen des Knaben schimmerte es feucht; mit Ungestüm sprang er von seinem verborgenen Sitze herab, um die Hände des Malers zu küssen. „Für solchen guten Herrn könnte ich auf der Stelle mein Leben lassen!" sagte er enthusiastisch. „Ich bin auch, weiß Gott, kein Bettler und kein Dieb, Euer Gnaden müßten denn das Aufsammeln der Cigarrenendchen unter das Stehlen rechnen und die Botendienste, welche ich Ihnen thue, als eine Bettelei ansehen. Ich habe auch mein Ehrgefühl, so gut als andere Menschen, Sir — das können Sie mir glauben — nnd würde mich schämen, zu thun, was Mrs. Laughton thut!"

„Was thut denn Mrs. Laughton, mein Junge?"

„O — es würde nicht gut thun, davon zu reden, Euer Gnaden — und ich habe es auch nie gethan. Aber sie ist eine böse Frau, so wahr ich Jack Johnson heiße!"

„Möchtest Du mir nicht sagen, was Du weißt, Jacky? Sei es nun viel oder wenig, so kann es mir vielleicht nützen, ich bin gern bereit, Dir dafür—"

„Nein, nicht für Geld!" unterbrach ihn der Knabe hastig. „Euer Gnaden mögen mir meinen Botengang bezahlen, aber das andere thue ich dann, weil es mir eine Freude ist, Euer Gnaden gefällig zu sein. Erst muß nun der Brief fortgehen. In einer halben Stunde werde ich mich jenseits der Mauer wieder unter der Kastanie einfinden; auf freiem Felde kann mir Mrs. Laughton glücklicherweise nichts anhaben, selbst wenn sie mich mit einem Gentleman sprechen sieht." — —

Jacky stellte sich pünktlich an dem besprochenen Platze ein und fand den Maler bereits seiner harrend. „Ich will Euer Gnaden etwas fragen," sagte er, sein altkluges, schmutziges Gesicht mit ernster Miene zu seinem Gönner erhebend, „verstehen Euer Gnaden auch brav zu klettern?"

„Wie ein Eichhörnchen, Jacky, wenn ich mich nicht gerade in Salontoilette befinde. Hast Du etwa die Absicht, mich zum Frühstücke in Deinem Kastanienwipfel einzuladen?"

Der Junge fuhr sich wie verlegen mit den gespreizten Fingern der Linken durch das krause, schwarze Haar. „Euer Gnaden dürfen es nicht als einen Scherz ansehen," sagte er, „der Ahorn, von welchem ich es mit ansah, ist sehr hoch, und wenn Euer Gnaden ihn erklettern können, so brauche ich gar nichts weiter zu sagen."

„Du wirst schon noch einige Worte spendieren müssen, Jacky; ich muß doch wissen, was es mit der Kletterpartie auf sich hat. Zum Vergnügen unternehme ich dergleichen nicht mehr. Also, was gibt es von dem Ahorne aus zu sehen? Heraus damit!"

„Er steht gerade vor dem Fenster der Mrs. Laughton, Euer Gnaden, das ist es. Früher dachte ich mir wenig dabei, wenn ich sie mit der Posttasche hantieren, Briefe öffnen und auch wieder verkleben oder auch am Lichte verbrennen sah; es war mir nur ein hübscher Zeitvertreib und sah sich ganz lustig an. Jetzt aber —"

Jacky verstummte, denn die Hand des Malers legte sich hart und schwer auf seinen Arm. „Ist es lautere Wahrheit, was Du da eben gesagt hast, Jack Johnson?" fragte Mr. Vanquish mit einer Stimme, welche laut und feierlich wie die Posaune des jüngsten Gerichts an das Ohr des erschrockenen Knaben tönte.

„Mein Gott, ja! Ich lüge nicht, Euer Gnaden. Und wenn Euer Gnaden nur klettern können —"

„Diesen Abend noch will ich den Ahorn ersteigen, Jacky!"

„Aber die Postzeit ist für heute vorbei, Euer Gnaden."

„Das thut nichts. Es ist nicht anzunehmen, daß Mrs. Laughton die ruhigen Abendstunden nach dem Souper, in denen sie Sir Rupert und mich sicher untergebracht weiß, unbenutzt vorüberstreichen lassen sollte. Vielmehr glaube ich, daß sie sich das Studium der nach ihrer Ansicht wichtigen Briefe für diese Zeit aufspart." (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 3.

Die Toiletten der Damen des Berliner Hofes.

Wir entnehmen der deutschen Zeitschrift „Zur guten Stunde" einige Angaben über diesen Gegenstand, die bei unseren Leserinnen Interesse erregen dürften.

Für eine Hochzeit, die drei Tage dauert, bedarf eine Prinzessin mindestens neun bis zehn neuer Kleider, von denen keines unter tausend Mark kostet. Unter Durchschnittsverhältnissen wird eine Prinzessin am deutschen Kaiserhofe und ebenso die Kaiserin jährlich für Festlichkeiten ungefähr sechzig bis achtzig großer Toiletten bedürfen. In welcher Weise werden aber die Toiletten angekauft und beschafft? Das Vergnügen, selbst sich Stoffe auszusuchen, haben die Prinzessinnen nicht. Die Hoflieferanten mit und ohne Titel, welche die ständige Kundschaft haben, machen Mitteilung, wenn neue Muster und Modelle eingetroffen sind, und dann erscheint in dem Geschäft die Oberhofmeisterin oder eine der Hofdamen, welche natürlich über den Geschmack der betreffenden Prinzessin ganz besonders gut unterrichtet sein muß, und trifft unter den neu angekommenen Stoffen eine Auswahl. Diese Auswahl wird nach dem Schloß oder Palais geschickt, und dort sucht die Regentin oder Prinzessin mit den Hofdamen zusammen die Stoffe aus, die sie behalten will. Selten ist bei dieser Auswahl der Lieferant oder einer seiner Angestellten anwesend.

Wie mit den Kleiderstoffen, geschieht es auch mit den Mänteln, mit den Jaquettes, Capes u. s. w. Nur hat hier der Lieferant noch die Verpflichtung, bei jedem einzelnen Stück anzugeben, ob es bereits an eine andere Fürstlichkeit verkauft worden ist oder ob ein ähnliches Modell bereits an irgend eine Dame vom Hofe abgegeben wurde. Es würde dem betreffenden Lieferanten die Kundschaft kosten, wenn er durch Versehen seiner Kundin irgend etwas verkaufte, was nicht durch und durch Original wäre. Wenn auf derselben größern Festlichkeit zwei Damen mit demselben Mantel oder demselben Kleid erschienen, so würde das von den Kundinnen sehr unangenehm bemerkt werden. Was die Preise anbelangt, welche für die Kleiderstoffe oder für einzelne Toilettenstücke bezahlt werden, so richten sich diese einmal nach der Qualität der Stoffe und dann nach dem persönlichen Geschmack und den Eigentümlichkeiten der Käuferin. Die verstorbene Kaiserin Augusta hatte eine Vorliebe für besonders schwere und gute Stoffe, und öfter hat sie Seiden- oder Atlasstoffe angekauft, von denen der einfach liegende Meter mit 150 Mark bezahlt wurde. Bei Galatoiletten liquidiert die Hofschneiderin 150 bis 200 Mk. nur für „Façon". Sie scheut aber, wenn es sein muß, auch eine Reise nach Paris nicht, um dort das Neueste von Zuthaten zu einer Toilette anzukaufen.

Aus Sparsamkeitsrücksichten, dann aber auch, weil die Anfertigung und Instandhaltung der Sachen für die kaiserlichen Kinder sehr viel Arbeit erfordert, hat sich die regierende Kaiserin ein eigenes Schneiderinnenatelier eingerichtet, in dem sie ständig arbeiten läßt. Die größeren Hofschneiderinnen werden nur dann zur Aushülfe in Anspruch genommen, wenn das Atelier der Kaiserin nicht im stande ist, innerhalb einer gewissen Frist genügend Toiletten zu beschaffen. Silber- und Goldstickereien, Stickereien in Seide werden in besonderen Ateliers auf Bestellung angefertigt, und die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern zog bei solchen Gelegenheiten in höchst verdankenswerter Weise die Schulen für Kunstgewerbe und Kunststickerei mit heran. Der Preis einer gestickten Schleppe bei großen Hoffestlichkeiten stellt sich auf zwanzig, bis vierzigtausend Mark. Beim Anprobieren von Mänteln oder Kleidern ist niemals die Hofschneiderin oder Lieferantin oder eine ihrer Angestellten anwesend. Die Schneiderinnen oder Lieferanten für Mäntel oder Jaquettes geben sich die erdenklichste Mühe, so genau zu arbeiten, daß Aenderungen überhaupt nicht mehr notwendig sind. Das Maßnehmen und kleine Aenderungen an den Toiletten erfolgen durch die Kammerfrau und Garderobiere, und nach dem Muster der Kaiserin Augusta haben die Prinzessinnen in den Geschäften, in denen sie ständig arbeiten lassen, Büsten anfertigen lassen, auf denen die Taillen und Jaquettes genau abgesteckt und anprobiert werden.

Die Kaiserinnen und Prinzessinnen tragen gewöhnlich die kostbaren Toiletten nur einmal, höchstens zweimal, und auch das zweite Mal nicht ohne Aenderung. Nachdem die Toilette benutzt ist, wird sie auseinander genommen. Es werden Brillanten, Perlen, kostbare Spitzen und andere Dekorationsstücke abgetrennt und zu anderweitiger Verwendung aufbewahrt. Ebenso verwahrt man die Stickereien auf Samt, die Stickereien in Gold, Silber, Seide; und wie lange solche Toilettenstücke sich erhalten, geht wohl allein daraus hervor, daß jüngst auf einer Hoffestlichkeit in England die Gräfin Pembroke ein weißes Kleid mit Silberstickerei und pfirsichblütenfarbener Schleppe trug, deren Stickerei aus der Garderobe der Königin Elisabeth von England (1603) stammte. Die drei- bis viermal benutzten Promenaden- und sogenannten Gesellschaftskleider kommen nach dem Gebrauch an die Garderobenfrau, deren Eigentum sie werden. Es ist ja auch bei Damen, die nicht der Hofgesellschaft angehören, üblich, die benutzten Kleider der Kammerzofe zu schenken.

In manchen Häusern wird dieses Recht auf die abgelegten Toiletten den Kammermädchen sogar kontraktlich garantiert. Die Garderoben- und Kammerfrauen entnehmen aus den abgelegten Toiletten der Kaiserin und Prinzessinnen zunächst den eigenen Bedarf. Was sie nicht selbst behalten wollen, verkaufen sie. Es gibt in Berlin einige Specialgeschäfte (von denen sich das größte in der Oranienstraße befindet), welche sich nur damit beschäftigen, derartige abgelegte Toiletten der Kaiserin, Prinzessinnen, Fürstinnen u. s. w. anzukaufen und sie vollständig neu umzuarbeiten, um sie dann zu verhältnismäßig billigen Preisen an eine feste Kundschaft zu verkaufen, welche in diesen Toiletten noch Aufsehen macht.

Neues vom Büchermarkt.

In einer Extrabeilage zu ihrem soeben erschienenen Heft 2 bringt die **„Gartenlaube"** ihren Lesern einen Originalbericht **der einzigen dem Untergang der „Elbe" entronnenen Dame,** der jungen deutschen Erzieherin Anna Böcker aus Bremen, begleitet von dem Bild der so wunderbar Geretteten. Der Bericht wirkt in seiner schlichten Wahrhaftigkeit tief ergreifend und wird sicher die allgemeinste Beachtung finden. Auch sonst findet der Leser in dem reichillustrierten Heft vieles wiedergespiegelt, was unsere Zeit bewegt und geeignet ist, im deutschen Familienkreise ein lebhaftes Echo zu wecken. „Die neue Wärmstube zu München", illustriert von Fritz Bergen, ist z. B. ein solches Thema. „Der Karneval am Rhein" von Ernst Lenbach, mit den lebensvollen Bildern von Heyden und Massau, wird der Stimmung der Zeit nach anderer Seite gerecht. Faschingshumor klingt auch in der neuen Erzählung von R. Artaria auf, deren Titel „Echt", die satirische Spitze der dem Münchner Künstlerleben entnommenen Geschichte verrät. Anton Perfalls Roman „Loni" hat einen kriminalistischen Kern von spannendster Motive. Aufsätze wie „Der Kampf gegen die Geheimmittel" beweisen aufs neue, mit welchem sittlichen Ernst die „Gartenlaube" ihre vielbewährte Mission auf dem Gebiete der Volksaufklärung durchführt.

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Den freundlichen Bewerberinnen zur Notiz, daß eine brave, arbeitsfreudige Tochter Stelle finden kann für Kinder- und Zimmerdienst und zur gelegentlichen Aushülfe in anderen Hausgeschäften. Offerte muß mit Porto versehen sein.

Frau **L. H.** in **M.** Die bemerkte Frage war bei Eingang Ihrer Karte bereits schon erledigt. Wir suchen Ihnen nun in anderer Weise zu dienen.

Frl. **W. J.** in **A.** Der wahrhaft gebildete Mensch wird zugleich auch der versöhnliche sein. Jede Beleidigung entspringt entweder aus Mangel an Bildung, an Einsicht und Verständnis oder aus Irrtum und falschen Voraussetzungen. Der Gebildete vermag dies ruhig zu prüfen und sachlich zu beurteilen und deshalb ist es für ihn leichter, versöhnlich zu sein. Einen unversöhnlichen Charakter als Lebensgefährten zu haben, ist eine schwere Aufgabe für die gemütvolle, hochsinnige Frau.

Langjährige Abonnentin in **B.** Ein neuer, solider Pelzmantel soll keine Haare lassen. Haben Sie denselben ohne Garantie gekauft? Wir würden Ihnen zur Begutachtung durch einen unparteischen Fachmann raten.

Frau **J. Z.** in **K.** Sie haben recht. Die Mutter, das heißt die Erzieherin, das ist das Höchste, und alles, was in dieser Beziehung fördernd wirkt, heißen wir mit besonderm Vergnügen willkommen. Vom Papierkorbbegräbnis kann daher keine Rede sein; Sie werden Ihr Eingesandtes in der nächsten Nummer finden und wir danken bestens dafür mit dem Wunsche: „Kommen Sie bald wieder!" Mütter mit wirklichem Mutterfinn sind immer von nöten. Herzlichen Gruß!

Den besten Erfolg haben diejenigen Anzeigen, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
königl. spanische Hoflieferanten [1040
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.

Schwarze Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Eine Thatsache.

Es ist allgemein anerkannt, dass die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der **Crème Simon** jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, **nie rissige** oder **aufgesprungene** Haut, Gesicht und Hände frei von **Runzeln, Blasen, Frost-** und **Hitzflecken,** alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte **Crème Simon,** den **Puder** de riz **Simon** und die **Seife Simon** adoptiert hat. — Diese hygieinischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. [98

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

725] Herr **Dr. Preyss** in **Berchtesgaden** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bisher bei Scrophulose, Blutarmut, chronischem Magenkatarrh, sowie in der Rekonvalescenz nach schweren akuten Affektionen **mit sehr günstigem Erfolge** angewandt und selbst **bei schwerer Lungenschwindsucht eine wesentliche Hebung des Allgemeinbefindens** damit erzielen können. Die Leichtverdaulichkeit und exquisit appetitanregende Wirkung Ihres Präparates war in jedem Falle zu konstatieren und machen mir dasselbe besonders wertvoll: ich werde nicht verfehlen, Ihr Hämatogen in geeigneten Fällen stets zu ordinieren." Depôts in allen Apotheken.

Gesucht.

Eine nette, anständige Tochter findet Stelle bei einer Weissnäherin, woselbst sie auch die französische Sprache gründlich erlernen könnte. Billige Pensionspreise. Gute Referenzen stehen zu Diensten. (H N) [245

Adresse: Mme. Vve. **Schreyer,** maitresse-lingère, Ecluse 31, **Neuchâtel.**

Gesucht.

In ein gutes Privathaus wird ein zuverlässiges, ordentliches Zimmermädchen, welches Liebe zu Kindern hat und nähen und bügeln kann, gesucht. Eine französische Schweizerin, die etwas deutsch versteht, würde bevorzugt. Gute Zeugnisse und Referenzen sind erforderlich. Adresse zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [224

Perfekte Damenschneiderin

gesucht nach **Zürich** auf **Mitte März,** ganz selbständig und gewandt, auf **Costumes** für **feine Kundschaft,** deutsch und französisch sprechend, angenehmes Aeussere.

Zeugnisse von zu letzter Stelle samt Photographie erbeten. (H 829 Z)

Fraumünsterstrasse 13, I. Et.,
230] **Zürich I.**

TELEPHON! [48]

Billigste Preise.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen

Auswahlsendungen zu Diensten.

Bis Ostern 1895

täglicher Versandt von prima Qualität
extra frische

Schellfische

à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —

à 0.35 per Pfund im Detail oder Anbruch. per Pfund **à 0.35**

Versandt per Bahn und per Post.

Garantie für Ia frische Ware.

Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q)

58] **E. Christen,** Comestibles, **Basel.**

Intelligente Lehrtöchter

sucht **Frau M. Prager-Bauer,** Damenschneiderin, Seehofstrasse 18, **Zürich V.** (M 766 c) [253

In ein Landpfarrhaus wird auf künftigen Mai ein braves, kräftiges Mädchen gesucht, das in den Hausgeschäften schon ziemlich erfahren ist, und auch Gartenarbeit versteht. — Günstige Gelegenheit für ein Mädchen aus achtbarer, ländlicher Familie, sich in allen vorkommenden Arbeiten auszubilden. Offerten an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [250

Stellegesuch.

Eine jüngere, zuverlässige Tochter, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sowie gut nähen und kochen kann, sucht baldmöglichst Stelle in Privat oder Wirtschaft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [256

Vorzügliche Ausbildung

im Gravierfach versichert ein honetter, jung., diplom. Meister einem **Jüngling,** welcher Lust zu diesem Kunsthandwerk hätte. Gefl. Anfragen sub Q 380 Lz an **Haasenstein & Vogler, Luzern.** [251

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei **Aarau.**

Beginn des 24. Kurses am **8. April 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [227

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs-** und **Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen,** sowie der **Handelswissenschaften.** Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor.

Wer

liefert Adressen von besser situierten Haushaltungen? Sich gefl. unter Chiffre **O 5150 B** an **Orell Füssli-**Annoncen, **Basel,** wenden. (O 5150 B) [246

Kaufm. Töchterschule Konstanz.

Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, deutscher und französ. Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt 16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion:
165] **J. Kaiser.**

Pension. [244

Eine **gute Familie** des Kantons Waadt würde **zwei junge Leute** in **Pension nehmen,** welche das Französische erlernen möchten. Sekundarschulen i. Orte. Familienleben. Mässige Preise. — Nähere Auskunft erteilen die Herren **Hess,** Gerichtsschreiber in **Dielsdorf** und **H. Monney,** Notar in **Avenches.** (H 1526 L)

Franz. Schweiz.

In einem ausgezeichn. Pensionate der franz. Schweiz könnte im Mai zum Pensionspreise von 600 Fr. ein junges geb. Mädchen eintreten, welches geneigt wäre, einige Hülfe in der Häuslichkeit zu leisten und dabei Gelegenheit hätte, die franz. und englische Sprache gründlich zu erlernen. Adresse Pensionat **Bosset, Avenches, Vaud, Suisse.** (H 1922 L) [243

Billige Pension
von Mme Vve E. Marchand

Notaire in **St. Imier,** franz. Schweiz.
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42
Lehrerinnen an den Schulen.

Lausanne.
Töchter-Pensionat
Mmes Steiner
L'Abeille-Montbenon.

137] Gegründet 1878. (H 1035 L)
Hübsche Villa. Schöne Lage.

Freunde
der
Frauen-Zeitung!
bevorzugt
die
inserierenden Firmen
bei jeder [148
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf unser Blatt.

Visit-, Gratulations- u. Verlobungskarten
liefert prompt und billig
Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Töchter-Pensionat
Melles Morard
in **Corcelles** b. **Neuchâtel** (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. (H 850 N) [134

Pensionnat de jeunes demoiselles
Campagne de la Combe
Rolle, lac de Genève

Dirigé par Mr. et Mme. **Dedie-Juillerat**
94] et leur fille Mlle. **Dedie.** (H 477 L)

Etude sérieuse des langues modernes, principalement du français. Education et enseignement complets dans toutes les branches. La campagne (10 hectares) est située hors de ville, dans une situation exceptionnellement belle. Vue splendide sur tout le lac et les Alpes. Prix modéré. Bonnes références en Allemagne et en Suisse. S'adresser au directeur.

Pensionnat
de jeunes demoiselles.
Les Bergières, Lausanne.

Nombre limité d'élèves. Education et instruction très soignées. **Excellentes références.** (H 1769 L) [225
Directrice: **Mlle C. Weuve.**

TÖCHTERPENSION
de Mmes Cosandier
Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in franz. u. engl. Sprache. Musik. Ausbild. im Haushalt, Küche u. Handarb. — Prospekt u. Ansicht des Pensionats. Referenzen: Pastor Büchenel, Landeron. (H 1488 N) [221

Familien-Pension.

Mme. **Fivaz-Rapp,** Yverdon (franz Schweiz), rue du Casino 4, nimmt in ihrer Familie z. j. Zeit j. Mädchen auf. Vorzügliche Gelegenheit z. Erlernung der franz. Sprache. Anleitung im Haushalte. Piano. Angenehmes, christl. Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Zahlreiche Referenzen d. Eltern früh. Pensionärinnen. Prospekte zur Verfügung. In derselben Pension findet ein j. Mädchen z. halbem Pensionspreis Aufnahme; selb. müsste sich auch im Haushalte beschäftigen. [78

Erziehungs-Anstalt
Burion et Mermod
für Knaben
Clendy bei Yverdon
(franz. Schweiz).

Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage, freundliches Familienleben. (H 1800 L) [228
Prospekte und Referenzen gratis.

Eine ehrbare **Schweizer Familie,** die eine hübsche Villa im Süden von Lausanne bewohnt, **nähme** ein oder zwei **junge Leute** während ihrer Studienzeit in

PENSION.

Man wende sich unter Chiffre R 1675 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Lausanne.** [223

Koch- und Haushaltungs-Schule
zugleich Gesundheitsstation
im Schloss RALLIGEN am Thunersee.

Frühlingskurs vom 7. März bis 20. Juni Kursgeld Fr. 250 bis Fr. 300, je nach Zimmer.
Sommerkurs vom 2. Juli bis 15. Oktober. Kursgeld Fr. 300 bis Fr. 400, je nach Zimmer.

Prospekte und Verzeichnisse der bisherigen Schülerinnen stehen zu Diensten.
233] H 785 Y **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Pension-Famille in Neuchâtel.

Für Knaben, welche die französische Sprache zu erlernen und die städtischen Schulen zu besuchen wünschen. Hübsche Besitzung in der Nähe der Akademie. Obstgarten und Turnplatz. Sorgfältige Pflege und Ueberwachung werden zugesichert. Französische Stunden. **Mässige Preise.** (H 1713 N) [242

Referenzen: Herr **P. Gygax,** Bankdirektor, **St. Gallen,** Herr **G. Fischer,** Sekundarlehrer, **Altnau,** Thurgau.

Direkte Adresse: Herr Professor **Lavanchy-Neuchâtel.**

Gestatte mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, dass ich mein

Specialgeschäft für Kinderbeschäftigungen

an meinen langjährigen Mitarbeiter Herrn **Wilh. Schweizer** käuflich abgetreten habe.

Allen meinen werten Gönnern spreche hiemit meinen wärmsten Dank aus für das mir geschenkte Zutrauen und bitte, dasselbe Wohlwollen auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst
Winterthur, im Februar 1895. **Carl Kaethner.**

Bezugnehmend auf obiges empfehle mein **Specialgeschäft für Fabrikation** von nützlichen und praktischen **Galanterieartikeln** mit **Kinderhandarbeiten** versehen, **Fröbelschen Lehrmitteln, Materialien** für **Kindergärten,** wie: Flechtblätter, Faltblätter, Ausnähbilder, Mosaiklegetäfelchen, Legestäbchen, Verschränkstäbe, Knopfformen, Drahtringe u. s. w., und **lehrreichen Spielen,** das ich unter der Firma

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur

weiterführe, den bisherigen **Geschäftsfreunden,** sowie **Erziehungsanstalten, Kindergärten** und **Eltern** aufs Beste.

Indem es unser Bestreben sein wird, für gewissenhafte und schnellste Bedienung besorgt zu sein, hoffen wir, dass Sie das unserm Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf uns gefl. übertragen werden und sehen wir mit Vergnügen Ihren geschätzten Aufträgen entgegen.

Auswahlsendungen stehen jederzeit franko gegen franko zur Verfügung. Kataloge gratis und franko.

Hochachtungsvollst
Winterthur, im Februar 1895. **Wilh. Schweizer & Co.**

Gleichzeitig empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in elegant und solid angefertigten

Dokumenten-Ordnern

ein sehr praktischer Herrenartikel in verschiedenen Grössen und im Preise von Fr. 4. 80 bis Fr. 10. —. Prospekte gratis und franko. [252

Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf.** = **75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865

Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. [132 (F 2498 Z)

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thayngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.**

Koch- und Haushaltungsschule
im **Pfarrhause** in **Kaiseraugst** (Aargau).

Schöne, gesunde Lage. Beschränkte Schülerinnenzahl. Beginn des 22. Kurses den **9. April.** Prospekte und Referenzen durch
248] **Frau Pfarrer Gschwind.**

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu **15** und zu **10 Rappen.** — [7

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.**

HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889. ·· GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894.

Knabeninstitut
Villa Mon-Désir, Payerne, Waadt.

Herr **Deriaz,** Prof. der franz. Sprache und Litteratur, wünscht junge Leute aus guter Familie in Pension zu nehmen. Gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. — Auskunft erteilt gerne in **Winterthur** Herr **J. J. Sigg** und in **Payerne** Herr **Hans Leuenberger** und (H 1849 L)
232] **Professor Deriaz, Direktor.**

Dans une bonne famille de la Suisse française habitant Lausanne, **on désire recevoir** pour Pâques

deux ou trois jeunes filles

désirant apprendre la langue française. Très bonnes références à disposition. Pour de plus amples renseignements s'adresser à Mmes Chamot, les **Primevères 2,** Boulevard de Grancy à **Lausanne.** (Hc 1764 L) [226

PENSION.

Herr und Frau Ed. Burdet
in **Colombier** (bei Neuenburg),

unterstützt durch ihre Tochter **Frl. Burdet,** nehmen in ihrem Hause eine gewisse Anzahl **junger Fräulein** auf, **welche die französische Sprache lernen möchten.**

Je nach Wunsch der Eltern, französische Stunden im Hause oder Besuch einer Specialklasse (für die deutschen Fräulein) im Kollegium des Ortes. Günstige Bedingungen. (H 1375 N)

Gesunde Luft, Familienleben und gute Verpflegung. Prospectus und Referenzen zur Verfügung. [217

Zu verkaufen: [249
wegen Nichtgebrauch ein noch sehr gut erhaltener Waschapparat von Lavater-Butte, sowie ein wie neuer, zweilöcheriger Petrolherd mit Emailpetrolgefässen.

Zeit- und Stoffersparnis.

Neueste, sehr exakte Schnittmuster für Damen- und **Kinderkleider** jeglicher Art. (2 Muster für 1 Fr. gegen Nachnahme.) Expedition von **Mme Meylan, Brugg.** [247

Dank!

Von einem langjährigen Nervenleiden erlöst, kann ich nicht umhin, dem Helfer in der Not meinen Dank auszusprechen. Sechs Jahre lang plagte mich das Leiden mit Schwindelgefühl, Flimmern vor den Augen, Ohrensausen, fortwährendem Druck und Pochen in der Stirn, Schläfe und Oberkopf, Herzklopfen, Angstgefühl und schliesslich auch Gedankenschwäche. Auf Empfehlung eines Geheilten wandte ich mich schriftlich an Herrn **Henri Lovié. Dresden, Frauenstr. 14,** und hatte die Freude, meinen Zustand bald gebessert und schliesslich ganz geheilt zu sehen. Nachdem ich nun lange Zeit meinen Zustand geprüft und derselbe dauernd gut geblieben, kann ich heute meinen herzlichsten Dank aussprechen. [236

Berlin, den 10. September 1893.
M. Hilmer, Ackerstrasse 157.

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147
H. Brupbacher& Sohn, Zürich.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung, mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt Bern und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gef. an den Direktor
216] Hc 1535 L **L. Schmutz-Moccand.**

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson
in Fiez bei Grandson (Waadt).

Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Familienleben. Gesunde Luft und gute Verpflegung. Mässiger Pensionspreis. Prospectus steht zur Verfügung.
160] (H 1402 L) Ref.: Herr Schulrat **Kälin.**

Damen-Loden

Muster franko. [46

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Versandt für die ganze Schweiz.

LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England

Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,
empfehlen zu gefl. Abnahme:

Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

183 cm breit, 8 mm dick, uni, ... 11.—
183 „ „ 8 „ „ bedruckt . . . . . 12.—

Linoleum	Qual. A	B	C	D	II	III
uni . . . 183 cm	10.—	8.50	6.—	—.—	—.—	—.—
mit Dessin 183 „	11.—	9.50	7.—	6.—	4.80	3.80
230 „	—.—	12.50	10.—	—.—	—.—	—.—
275 „	—.—	16.—	12.—	—.—	8.50	—.—
366 „	—.—	22.—	16.—	—.—	12.—	—.—

Vorlagen und Milieux	45/45	45/60	68/90	68/114	137/183	183/183
	1.50	1.90	4.—	5.—	16.50	22.—
	183/230	183/250	183/275	200/200	200/250	200/275
	27.—	30.—	33.—	28.—	34.—	36.—
		200/300	230/275	230/320	230/366	366/366
		40.—	40.—	45.—	55.—	100.—

Linoleum-Läufer	45 cm	60 cm	70 cm	90 cm	114 cm	135 cm
Stairs für Treppen u. a.	3.10	3.90	4.75	6.20	7.75	9.—
C.	2.25	2.75	3.—	4.25	5.25	6.40
D.	1.75	2.25	2.75	3.50	4.50	5.50
III.	—.—	1.30	1.50	2.—	—.—	—.—

Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid,** 91 cm breit, 9.—
(bei denen sich das Dessin nie abläuft).
Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143
Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50
Linoleum-Reviver und **Cement,** per Büchse 1.75

Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:

Meyer-Müller & Co.,

Stampfenbachstrasse Nr. 6, **Zürich,** und Kasino **Winterthur.**
!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!
!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!

Linoleum, bester und billigster Bodenbelag.
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Linoleum, wasserdicht, staubfrei.

Linoleum und Korkteppiche, geruchlos, warm und elegant.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.**
107] **J. B. Rist, Altstätten** (Rheinthal)

Graphologie. Die Beurteilung v. Handschriften nach Geist und Gemüt besorgt diskret gegen 2 Fr. und Retour-Marken J. C. Kradolfer, Kallgr., Zürich III, Grüng. 10. **Handelskurse.** Telephon. [258

Prüfet

echten Lapsan-Souchong-Thee, er ist unstreitig der beste und zugleich der billigste Schwarz-Thee;

alles

ist schon bei der ersten Tasse davon überzeugt, dass die früher gekauften, sehr teuren Sorten Thee nicht so gut schmecken,

und

es ist deshalb begreiflich, dass sich dieser Thee bei der reichen Dame, wie bei der sparsamen Hausfrau so schnell eingebürgert hat;

das

Probieren dieses wirklich vorzüglichen Thees rate ich deshalb jeder Dame an, es ist das

Beste

und Billigste, was bis anhin angeboten werden konnte,

behaltet

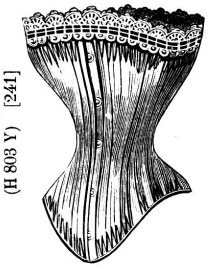
deshalb diese Marke stets im Auge. — Zu beziehen in jedem Quantum offen per 1/2 Ko. à Fr. 3.50, franko gegen Nachnahme, bei [231

J. Matter, Kolonialwaren,
vormals **L. Scherer,** Rathausgasse,
Baden (Aargau).

Vorhangstoffe

in hübscher, frischer Auswahl
empfiehlt angelegentlichst
das Lingerie-Geschäft von
G. Sutter, [189
Speisergasse 20, **St. Gallen.**

L'Elégant (H 803 Y) [241



bestes Korsett von Fr. 6 bis 11.

Alleinverkauf
Au Bon marché
52 Marktgasse, Bern.

Die ergiebigste, billigste und der Gesundheit zuträglichste Kaffeemischung für grosse Haushaltungen, Restaurants etc. ist der ärztlich untersuchte und der Gesundheit als zuträglich empfohlene (B 6981) [254

Café de Ménage (Konsum-Kaffee)
von **A. Walthard,**
Nachfolger von Ballif & Co.,
in **Schermen** bei **Bern.**

Zu haben, fertig zum sofortigen Gebrauch, in Büchsen von netto 1 Kg. oder netto 500 Gramm bei allen besseren Spezereihandlungen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. 73]

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben. [57

Conserves Saxon

Verlanget überall

die **Pois très fins** von **Saxon, — Spargeln, Bohnen, Tomaten, Aprikosen** und **Pfirsiche.** (H 14601 L)

Sterilisierte Konserven, Früchte und **Gemüse für Feinschmecker,** in Büchsen und Flaçons. [1096

Conserves Saxon

Société de Conserves alimentaires de la Vallée du Rhône.

Saxon — Vevey

Die Société garantiert nur solche Büchsen, welche mit ihren Etiketten, blau für die Gemüse und rot für die Früchte, versehen sind.

J K

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität

J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [37

Elegant! Chic! Solid!

Damen-Loden

grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
Anfertigung nach Mass.
Tadelloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantestes und praktischtes Reise-, Touren- und Promenadenkleid.
Kostüme genre tailleur in allen Façons.
Staub-, Reise- und Regenmäntel,
605] porös, wasserdicht. (H 2586 Z)
Jordan & Cie., Zürich.

Rheumatismus,
Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.
werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell und dauernd beseitigt.
Preis 70 Cts.
Alleinversand von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** Kt. St. Gallen.
NB. Zeugnisse gratis zu Diensten. [39

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens
Carl Frey, Konditor,
Neugasse, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts!
Telephon! [156

Aeusserst vorteilhaft, sehr erfolgreich und billig sind unsere

Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen

(Separatkurse für Private).

Bestbewährtes System mit gründlicher Anleitung in der Erstellung von Garnituren nach jedem Bild und Grösse. Zahlreiche Adressen und vorzügliche Empfehlungen von Schülerinnen über Methode, Unterricht und Erfolg stehen zur Verfügung.
Frau Arbenz-Widmer und Tochter,
47] **Zürich,** Gerechtigkeitsgasse 14,
Atelier, Lehranstalt und Schnittmusterversand für Damenschneiderei.

Institut Boillet, Les Figuiers, Lausanne (Suisse).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet
501] (H 4917 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan **größtes MÖBEL MAGAZIN** der Ostschweiz
liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen
Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze **Aussteuern** extra billig
Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl
alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [907

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889
Gruppe Erziehung und Unterricht
Medaille und Diplom Wien 1891, Internationale Konkurrenz. Ehrendiplom Zürich 1894.

Praktische Töchterbildungsanstalt
Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Gegr. 1880 ZÜRICH V Gegr. 1880
Wissenschaft und Sprachen, Handarbeiten und Kochen, Musik und Malen.
Wahl der Fächer freigestellt.
Telephon. Vorsteher: **Ed. & E. Boos-Jegher.**
(H 861 Z) Programme in vier Sprachen gratis. [235

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **18 goldene Medaillen.**
(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H 1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Reiner leichtlöslicher
CACAO MÜLLER & BERNHARD Cacao & Chocoladenfabrik CHUR.
Feine Chocoladen
überall zu haben. 158] (M 5617 Z)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Prima feinste
weisse und gelbe Oelseife und Harzkernseife
Marke Schlüssel
garantiert rein, ohne schädliche Substanzen.
Aeusserst fetthaltige, deshalb sehr ausgiebige und die Wäsche schonende Seifen.
Das Gutachten darüber lautet:
„Die Seife ist aus den üblichen Substanzen, ohne fremde Beimengungen zusammengesetzt und verdient deshalb die Bezeichnung: rein, ohne schädliche Substanzen, vollkommen."
Chemisches Laboratorium St. Gallen, Der Kantonschemiker.
Die Seifen, Marke **„Schlüssel"**, sind in den meisten Spezereihandlungen erhältlich; wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die (H 289 G) [159
Seifenfabrik
Engler & Co.,
Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

Ein unentbehrliches Hausgerät
ist der Patent-Aschenkessel von [166
Gebr. Lincke, Zürich.

Zu Geschenken geeignet!
Bett-Tische direkt ins Bett zu stellen
nach **Votsch-Sigg,**
Patent Wahl,
zu **billigsten Fabrikpreisen.**
C. Fr. Hausmann
Hecht-Apotheke ✱ Sanitäts-Geschäft
St. Gallen. [1084

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Uhren.
Räume auf und gebe beste silberne **Uhren-Remontoirs,** hochfeine, prächtige, à **Fr. 15.** —, statt **Fr. 25.** —, goldene à **Fr. 35.** —, statt **Fr. 50.** —, gegen Nachnahme ab.
(H-1042-J) **Jean Gerber,** fils,
234] **Delsberg** (Berner Jura).

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Hemdentücher v. 30 cts. an bis feinste Renforcés. Starke Bettücher 180 cm. v. 85 cts. an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager
Ennenda (Glarus). [833

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 3. März 1895.

Der treue Spitz.

(Zum Bilde.)

Unweit der Bahnlinie, auf der einsamen Strecke zwischen zwei Dörfern steht das Haus des Bahnwärters M. Er war ein wackerer Mann und um seiner Zuverläßigkeit willen war er von seinen Vorgesetzten sehr geschätzt. Seine Frau war eine geschickte und überaus fleißige Korbflechterin, deren flinke Hände einen guten Verdienst in's Haus brachten.

Schon die kleinen Kinder, deren viere das Haus bevölkerten, wurden dazu angehalten, sich bei der Arbeit nützlich zu machen.

Als treuen Spielkameraden hatten die Kinder ein hübsches Hündchen, das sehr klug und achtsam war. Der kleine Spitz schien die Obliegenheiten eines Bahnwärters genau zu kennen, denn er lief oft die Bahnstrecke entlang hin und her und jedes Mal, wenn er zu der Weiche kam, nahm er einen Augenblick an dieser Stelle Posto, wie er seinen Meister so oft tun sah.

Kürzlich des Abends, bei einem heftigen Schneetreiben und grimmiger Kälte, hatte der Bahnwärter, als er bei eingebrochener Dunkelheit wieder hinausging, um seine Strecke zu begehen, das Hündchen im Hause zurückgelassen, weil er dasselbe nicht wiederholt der großen Kälte aussetzen wollte. „Bleib Du daheim an der Wärme, Spitz," sagte er zu dem Tiere, das ihm wedelnd folgen wollte; „wer jetzt nicht draußen sein muß, der bleibt besser beim warmen Ofen." Der kleine Spitz wäre aber lieber mitgegangen und er legte sich nur ungern an sein Plätzchen. Als aber die Kinder schlafen gegangen waren, hatte das Hündchen keine Ruhe mehr und es verlangte schließlich dringlich, hinausgelassen zu werden. Die Frau willfahrte ihm und sah beim Oeffnen der Haustüre schaudernd in den Schneesturm hinaus. „Geh' nur, gutes Tier", sagte sie dabei, „und leiste deinem Herrn Gesellschaft, es ist jetzt auch gar zu schauerlich, so allein draußen zu sein."

Und Spitz rannte eilends davon, die Linie entlang, um seinen Meister zu suchen. Aber er fand ihn nicht und immer eifriger rannte er hin und her und immer energischer suchte er seine Spur. Zuletzt winselte er vor Unruhe und sprang zur Weiche, wo er stehen blieb und ohne Aufhören laut und kläglich bellte und heulte. Sein klagendes Geheul wurde schließlich so eindringlich und laut, daß es trotz dem Tosen des Sturmes das Ohr der im Hause noch wachenden Frau erreichte. Eine furchtbare Angst packte sie. „Da ist etwas nicht in Ordnung," dachte sie und so rasch als möglich nahm sie ein Tuch um, zündete die Laterne an und eilte beflügelten Fußes in's Freie, der Stelle zu, von welcher das Geheul des Hundes ertönte. Die Laterne hochhaltend und gegen den Sturm ankämpfend, fand sie das Hündchen wartend an der Weiche stehen, aber ihr Mann war nicht dabei. Wo mochte er nur sein? Noch niemals hatte er zur Unzeit seinen Posten verlassen und der nächste Zug mußte bald kommen. Richtig — schon hörte man ihn von Ferne daherbrausen. Mit pochendem Herzen und wankenden Knieen stellte sich die Frau an die Weiche, damit der Zug auf das richtige Geleise geleitet würde.

Als das schwarze Ungetüm die Stelle passiert hatte, stürzte die in höchster Angst sich befindliche Frau mit ihrer Leuchte dem Laufe der Schienen

entlang. Sie durfte sich selbst kaum gestehen, was sie da suchte. Ein Unglück mußte geschehen sein, das stand bei ihr fest. Plötzlich tönte abseits von der Linie das Gebell des Hündchens und sie eilte, in Schneewehen und Gräben fast versinkend, der Stelle zu, von wo das Gebell ertönte und da fand sie ihren Mann besinnungslos im Schnee liegend. Sie rieb ihn mit Schnee, richtete ihn empor und hatte die Freude, ihn aus seiner Betäubung erwachen zu sehen. Sie führte ihn heim und sorgte, daß er in's Bett kam. Als er sich wieder einigermaßen erholt hatte, erzählte er seiner Frau, daß ihm beim Begehen seiner Strecke plötzlich recht übel geworden sei. Er habe rasch quer über das Feld hin seinem Hause zueilen wollen, um etwas stärkendes zu sich zu nehmen, noch bevor der Zug signalisiert werde. Während dem eilfertigen Laufe habe ihn ein Schwindel überfallen, so daß er hilflos hingestürzt sei. Der kleine, kluge Spitz geberdete sich wie närrisch vor Freude, als sein Herr ihn dann zu sich rief. Er sprang zu ihm auf's Bett und leckte ihm die Hände. Der Mann aber sagte: „Dir vergesse ich's mein ganzes Leben nicht, mein treues Tier; du hast nicht nur mir das Leben und die Ehre gerettet, sondern deiner Klugheit und Treue ist es auch zu danken, daß unsägliches Unglück und grauenhafter Jammer noch rechtzeitig konnte abgewendet werden. Du sollst fortan als unser wirklicher Freund gehalten sein."

D'Chüechlete.

A der Fasnacht isch es lustig;
Da gaht s'Herrelebe-n-a.
Lueged, wie wird d'Chüechlirustig
Weidli hinefüre gna.

Zeh Pfund Mehl hät d'Frau la bschicke,
Daß sie ja nüd zwenig heig
Zum e schöne, große, dicke,
Luftige Milchöhrliteig.

Mehl und Milch und Salz verrüert sie
I der Gelte mit der Hand,
Wenn's sie nu nüd bißt, sust schiert sie
Gwüß en Schlempe Teig as Gwand.

Voller Sehnsucht und Verlange
Lueged zue de Bueb und s'Chind;
Die tuend fast zum Sterbe plange
Bis die Chüechli fertig sind.

Jetzed gat's denn an es Tröle
Uf em große Mueltebrett,
An es Trucke, Umeböle.
Was wott echt de Vater det?

Lueged au, de Wali* nimmt er —
De wird fest i d'Finger gna;
Und je länger, je ergrimmter
Truckt er druf, so starch er cha.

Daß de Teig nüd chlebi, hät er
E chli Mehl uf's Brett verstreut;
Endli git's en breite Bläder
Wie-n-es Zwäli — 's ist e Freud!

Mit em Rädli, artig glücklet,
Fahrt er chrüz und quer derdur;
Lueged, wie de Chünst cha mache
Und ist doch ja nu en Pur!

Lueg, wie schnidt er mit sim Rädli
Schöni Rechteck und Quadrat;
So en Pursma gschickt nnd redli
Ghörti ja in große Rat!

Doch, mer wend is nüd vergesse;
Weg em Chüechle sind mer da;
Aber eh mer die chan esse,
Mueß mer na i d'Chuchi gah.

*) Walholz.

O wie herrli rücht der Anke!
Wie's an strodlet, chnellt und südt,
Wie's vor luter Eßgedanke
Eim i bede-n-Ohre lüt!

D'Frau staht tifig a der Pfanne,
Leit die Chüechli artig dry.
Kei Minute het eis ane,
Isch es 'bache, wie's mueß sy!

Hübschli leit si's uf de Teller
Und verspreitet's, daß enand
Nüd vertrucked und ma's schneller
Chönn verchaltet neh zur Hand.

Lueged au, wie det e paari
Büchli händ, es ist e Pracht!
Aber öppedie, das gwahr i,
Daß sie au en Bläder macht.

Endli sind sie alli 'bache;
D'Muetter bringt en Teller voll.
Wie die Chinde möged lache,
Und druf schüßed, grad wie toll!

Eis ums ander nehmed's use,
Zäle chönnt me chum, wie vil!
Schopped ine — denn as Huse
Z'denke hät mer nüd der Wyl.

Fryli tuet's es denn es Wyli,
Ist de Glust emale 'büeßt.
Das ist guet; es wär ja schüli,
Wenn me-n-eister esse müeßt.

S'Ankefaß chäm s'Buchweh über,
Eb e Wuche-n-ume wär.
Ach, was säg i? Gwüß en Züber
Wär i wenig Tage leer.

Losed nu! Im Gade-n-une
Sait ja d'Frau betrüebt zum Ma:
„Schüli hät der Anke gschwune;
Het i s'Chüechle blibe la!"

„Lueg jetz nüd in Ankehafe",
Sait er, „und bis nüd en Nar!
Wer nu spare tuet und schaffe,
Dem ghört an en Jux im Jahr!"

Ein Lauf um's Leben.

Von J. H. O. Kern.

Freilich sind dreißig Jahre vergangen, seit die nachfolgend erzählte Begebenheit sich zutrug — erzählt Dick Howard — aber noch heute denke ich mit einem gewissen Grauen an dieselbe zurück. Ich hatte im Herbst des Jahres 1859 meine Prüfung als Baumeister bestanden, hatte mehrere Monate sehr tüchtig arbeiten müssen und freute mich, als mein in Minnesota wohnender Onkel mich bei Gelegenheit seiner Beglückwünschung einlud, den Winter bei ihm zu verleben. In New-York wäre ich ganz allein gewesen und hätte, da die rauhe Jahreszeit bevorstand, auch schwerlich Beschäftigung gefunden.

Die Familie meines Onkels bestand aus seiner Frau, zwei erwachsenen Töchtern und einem Sohn von siebzehn Jahren. Dieser Vetter, Frank geheißen, war freilich sechs Jahre jünger als ich, aber in der Wildnis aufgewachsen; er ersetzte den Unterschied im Alter durch Erfahrung, Kaltblütigkeit und Sicherheit im Gebrauche der Waffen. Oft genug habe ich ihn bewundert, wenn ich ihn reiten, jagen oder fischen sah, und bedauert, daß ich es ihm nicht gleichtun konnte. Für die Erholung von meinen anhaltenden Arbeiten konnte es keinen passenderen Ort geben, als die einsam liegende, umfangreiche Besitzung meines Onkels, und keinen

geeigneteren Genossen, als Frank war. Beinahe den ganzen Tag streiften wir in Wald und Feld umher, jagten, stellten Fallen und Netze und achteten Ermüdung, Kälte und Hunger nicht. Viel Zeit brachten wir mit dem Schlittschuhlaufen zu. Die zahlreichen Seen Minnesotas, die größeren und kleineren Flüsse bedeckten sich bei starkem Frost mit einer spiegelblanken Eisfläche. Viele Meilen weit liefen wir dann und erforschten dabei, wo der kleinere Fluß in den größeren und dieser in einen der Seen mündete.

Es war am 23. Dezember, also einen Tag vor dem Heiligabend, als Frank und ich nach Sonnenuntergang den Fluß hinaufzulaufen begannen, welcher kaum zwanzig Schritte von dem Wohnhause vorüberfloß. Der Vollmond schien glänzend von dem wolkenlosen Himmel herab, und Tausende von Sternen halfen ihm mit, die blaue Eisfläche und die schneebedeckten Bäume des noch nie von der Hand eines weißen Mannes gelichteten Waldes beleuchten. Gegen die Kälte schützten uns warme Kleider; unsere Stimmen und das Knirschen der stählernen Schienen unserer Schlittschuhe auf dem Eise waren die einzigen Laute, welche wir in der nächtlichen Wildnis vernahmen.

Die Basen hatten uns fortgeschickt, um gelbe und rote Beeren zu holen, welche einige Meilen entfernt am Ufer zu finden sein sollten; sie waren für die Ausschmückung des Tannenbaumes bestimmt. Nach einigem Suchen fanden wir die gewünschten Winterfrüchte, beluden uns mit den reichsten Zweigen und schickten uns zur Heimkehr an. Meine Ungeschicklichkeit brachte mich bald zu Fall, weil einer der von mir gehaltenen Zweige zu tief herabhing und mein Schlittschuh sich weigerte, dies Hindernis zu nehmen. Frank lachte laut über mein Ungeschick und ich stimmte von ganzem Herzen ein, als ich merkte, daß ich keinen Schaden genommen hatte. Unser Gelächter muß tief in den stillen Wald eingedrungen und Geschöpfe herbeigelockt haben, denen unsere Nähe sonst wohl nicht bekannt geworden wäre. Denn kaum hatte ich die über das Eis verstreuten Zweige wieder aufgelesen, als ein grimmiges Bellen, welches in Heulen ausklang, unser Ohr erreichte.

„Nun müssen wir uns beeilen!“ sagte Frank. „Die Wölfe sind auf unserer Spur und werden uns in kurzer Zeit erreichen. Nur Gewandtheit auf dem Eise kann uns vor ihren Zähnen retten. Achte auf jede meiner Bewegungen und ahme sie nach!“

Ich brauche wohl nicht hervorzuheben, daß wir von nun an alle unsere Kräfte anstrengten, um einen möglichst großen Vorsprung vor den Verfolgern zu gewinnen, welche schon im Walde hinter uns heransprangen, wie wir an dem Knicken und Krachen der dürren Zweige merkten.

„Sie sind am rechten Ufer," sagte Frank. „So lange sie im Walde bleiben, hat's keine Not, weil der Fluß breit ist. Aber sie werden uns bald auf das Eis folgen, und dann heißt's aufpassen."

Wir sausten davon, daß uns beinahe der Atem ausging; wie Gespenster tanzten die das Ufer einnehmenden Bäume an uns vorbei; entsetzlich aber waren die beiden grimmigen Läufer, deren graubraune Gestalten sich deutlich von der Schneedecke abhoben. Wie schmerzlich bedauerten wir, daß wir gerade heute keine Feuerwaffen mitgenommen hatten, welche uns gar bald von der unliebsamen Begleitung befreit haben würden!

„Daran ist nun nichts mehr zu ändern," rief Frank mir zu, „wir müssen zur List greifen. Sieh nur, sie springen auf das Eis und kommen hinter uns her! Gottlob sind es nur zwei. Laß uns so dicht zusammenbleiben, daß wir einander nicht im Wege sind, und sei um's Himmelswillen vorsichtig, daß Du nicht fällst. Du bist auf der rechten Seite, mußt also, wenn der entscheidende Augenblick gekommen ist, in weitem Bogen rechts ausbiegen, während ich dieselbe Bewegung nach links vornehmen werde. Sieh Dich nicht um, sondern vertraue mir, daß ich den richtigen Zeitpunkt ausfindig mache! Sie werden jeder einem von uns folgen, also vorbeischießen, wenn wir ausweichen. Gib nur Achtung auf meinen Ruf!"

Ich bin überzeugt, daß Frank als besonders guter Schlittschuhläufer den mordlustigen Ungeheuern durch seine Schnelligkeit entronnen wäre, wenn er mich nicht bei sich gehabt hätte. Nun dachte er zu edel, als daß er mich im Stiche lassen sollte; keinen Schritt war er mir voraus. Die Wölfe kamen näher und näher; ich hörte schon den Aufschlag ihrer harten Krallen auf das Eis. Nur ein Riemen unserer Schlittschuhe brauchte sich zu lösen, nur eine Spalte im Eis oder ein Zweig unbemerkt zu bleiben, so, sagte ich mir, bist Du trotz der Aufopferung Franks sicher verloren.

(Schluß folgt.)

Auflösung der Rätsel in No. 2.

Der Traum ist ein Kind der Nacht,
Doch auch am hellen Tage,
Passiert es Dir vielleicht,
Daß er Dich einmal plage.

Das erste Zeichen fort,
Der Raum kann eng und klein,
Kann groß und unbeschränkt
Und unermeßlich sein.

Statt meinem ersten setz'
Ein anderes Zeichen vor:
Den Baum siehst Du bald grün
Gleich draußen vor dem Thor.

Wende-Rätsel.

Alle nennt Dich und jedes Kind,
Ein jedes, groß und klein;
Auch jedes Ding und jedes Wort
Schließt alle zusammen ein.

Lies alle zu Deinem Zeitvertreib
Einmal verkehrt ganz sacht,
Und schau', aus alle ist sofort
Die Ella d'raus gemacht.

* * *

An den Spießen, an der Nadel,
Findest Spitzen ohne Tadel.
An den Kleidern vieler Frauen
Kannst nicht minder du sie schauen;
Und auch an den Zuckerhüten,
Unten an den Zuckerdüten,
Rund herum, ihr dürft mir's glauben,
Steh'n die Spitzen an den Hauben.

Buchstabenrätsel.

Das Ziel erreichet Mensch und Tier,
Jedoch nicht stets der Schütze.
Das Spiel, mein Kind, behaget Dir
Und ist doch oft nichts nütze.
Wenn den Kiel dein Auge sucht,
So liegt's in schiffbedeckter Bucht
Am fernen Meeresstrande.
An eines Sees Rande
Erblickest Du das schöne Biel
Und Blum' und Axt hat einen Stiel.

Silben-Rätsel.

Bist Du faul, pfui, schäme dich, Kind!
Nicht dazu hat Gott Dich erschaffen.
Flink! rühre die Hände und Füße geschwind,
Nie tatenlos darfst Du mir gaffen.
Das kannst Du dem Tiere, das Pflichten nicht hat,
Dem Faultier, getrost überlassen.
Das Faultier mit Affen wohl Aehnlichkeit hat;
Ihm dienen zum Greifen und Fassen
Die Krallen, die langen; es klingt sein Geschrei
In Amerikas Wäldern auf Bäumen: Ai, ai.

Briefkasten.

Eduard B .... in **L** ..... Dir muß man schon einmal eine ganz harte Nuß aufzuknacken geben, denn auch nicht eines von den jeweils erscheinenden Rätseln läßest Du liegen. Du bist im Sommer und im Winter gleich regsam — so ist's recht. Es gibt eben auch Kinder, die in ihren jungen Jahren schon umständliche und unzufriedene Nörgeler sind, denen nichts recht ist, was geschieht und wie es geschieht, denen das Wetter bald zu kalt ist und bald zu warm, der Platz zum schreiben zu hell oder zu dunkel, die Feder zu weich oder zu hart, der Korrespondent zu alt oder zu jung. Solche Kinder versprechen nicht viel Erquickliches für ihre späteren Jahre. Ein junger Mensch soll sich nicht nur fröhlich in alle Verhältnisse schicken, sondern er soll aus jeder Lage rasch das Schöne und Gute herausfinden und sich aneignen. Das Schlitten und Schneehäuser bauen wird diesen Winter nicht viel unterbrochen, gelt? Der Sonne ist's zwar ernst mit scheinen, aber der Schnee denkt nicht ans schmelzen; er möchte die Oberherrschaft behalten. Der Frühling ist aber doch sprungbereit. Schon klingen die Glockentöne anders durch die Luft, nicht mehr so kurz und gebunden und die Vögel vor den Fenstern fliegen energischer, ihre Aeuglein blitzen lebendiger und ihr Zwitschern und Pfeifen klingt ganz zuversichtlich. Und auch die zwei Staare, die sich seit einigen Tagen zum Futterholen einfinden, die bringen uns ein Stück Frühlingsahnen. Ihr schwarzes Gefieder glänzt in der Sonne so kräftig goldgrün und kupferschillernd, daß die einförmige weiße Schneedecke ringsum dazu gar nicht passen will. Nun, wir werden ja sehen. In jedem Falle haben die Knaben dieses Jahr allen Anlaß, ihr für den Funken gesammeltes Holz den Armen und Frierenden in den Ofen zu schieben, anstatt es im Freien zu verbrennen. Nun grüß' mir auch Dein kleines Brüderchen und die liebe Mama und sei vorsichtig mit deinem Schneehaus. Es kommt nicht selten vor, daß solch' kleine Winterpaläste in sich zusammenbrechen, was einem unerwartet zugedeckten schwachen Insaßen den frühen Tod bringen könnte.

Thildy K ..... in **W** ..... Dein wie immer flott und schön geschriebener Brief ist ja ein wahrer Krankenbericht. Influenza und kein Ende also auch in Euerer sonst so gesunden Gegend! Hoffentlich ist jetzt alles wieder munter und Dein böser Husten ist auch vergangen, so daß Du wieder fröhlich singen und springen magst. Grüße mir Deine Lieben herzlich und schreibe recht bald wieder, wie es um Euch steht.

Franz G ..... in **E** .... Jetzt, währenddem ich dieses schreibe, wirst Du mit Deinen Geschwistern eifrig am Durchspielen Euerer kleinen Aufführung sein. Gar gerne hätte ich zusehen mögen. Hoffentlich ist alles hübsch von statten gegangen und es ist keines von Euch stecken geblieben. Wie werden die lieben Großeltern und das Brautpaar überrascht sein! Willst Du mir schreiben, wie die fröhliche Feier sich abgewickelt hat? Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine liebe Familie.

Anna M .. in **Z** .... Auf „Maitag" also wirst Du nach St. Gallen kommen, um da zu wohnen. Und Du freust Dich jetzt schon, auf den Rosenberg zu steigen, um mich zu suchen. Das ist lieb von Dir und ich freue mich auch darauf, ein liebes Leserlein mehr von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Hoffentlich bringst Du in dem großen Möbelwagen dann auch gleich den richtigen und bleibenden Frühling mit. Du wirst dann sehen, wie die Welt so wunderbar schön ist, von der sonnigen Höhe aus gesehen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.